

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsbüro
Tageblatt Riesa,
Bismarckstr. 20.
Telefon Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Dresden 1888.
Verleger
Riesa Nr. 23

Nr. 244.

Freitag, 18. Oktober 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Wintereinstroms von Produktionsstörungen, Verzögerungen der Abgabe und Materialknappheit behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Druckzeile 6 Silben) 26 Gold-Pfennig; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennig. Zeitungs- und tabellarischer Satz 50%, Kuchdruck, keine Tarife. Bewilligung der Redaktion erfolgt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Kocher am Herd“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Drucker, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Deutschland und die Abrüstung.

Die Seemächtekonferenz, die Anfang nächsten Jahres in London zusammentreten soll, dient dem Ziele, eine endgültige Regelung der Seerüstungsfragen zu finden. Dabei ist bereits eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den angestrebten Mächten erzielt worden, eine Übereinstimmung, die sich sowohl auf die beiderseitigen Flottenstärken bezieht, als auch auf die von beiden Mächten befürwortete Abschaffung der Unterseebootwaffe. Nachdem die 3 anderen großen Seemächte, Frankreich, Italien und Japan die Einladung zur Londoner Konferenz angenommen haben, darf diese als gesichert gelten. Ob sie zu einer schnelleren Einigung unter den Beteiligten führen wird, ist allerdings eine andere Frage, weil sich Frankreich, Italien und Japan ebenfalls energisch gegen die Abschaffung der Unterseeboote aussprechen, wie England und Amerika dafür eintreten. Ja, es ist sogar unter diesen Umständen schon zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Italien gekommen, benennungsgleich den Mächten, deren Neutralität im Mittelmeer bisher einen der Gefahrenpunkte der europäischen Politik darstellte.

Besonders von englischer Seite wurde bisher freudig betont, daß das Zustandekommen einer Vereinbarung über die Flottenrüstungen die Voraussetzungen für die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten zu Lande schaffen würde. Die Abrüstungskonferenz, die vom Völkerbunde einberufen worden ist, um die große Abrüstungskonferenz vorzubereiten, hat im letzten Jahre eigentlich nur ein Schattenbild geföhrt. Sie hat zwar die erste Lesung des geplanten Abrüstungsabkommens zu Ende gebracht, es gelang aber dabei derart zahlreiche Meinungsverschiedenheiten, daß eine zweite Lesung für nötig gehalten wurde. Diese ist aber die allerersten Anfänge nicht hinausgekommen, weil der damalige Vertreter Englands in der Abrüstungskonferenz, Lord Curzon, rundweg erklärte, daß England sich an der weiteren Arbeit nicht beteiligen werde, als bis eine Verständigung über die Marinerüstungen erzielt sei. Die diese in Wirklichkeit auszuweisen sollte, das beweisen die damaligen Abmachungen zwischen Chamberlain und den französischen Amtsträgern, die so helle Empörung in den Vereinigten Staaten auslösten, und die mit dazu beitrugen, die Stellung Chamberlains in England unpopulär zu machen. England hatte sich nämlich damals verpflichtet, den Franzosen bei ihren Ansprüchen für die Vandrüstungen, besonders hinsichtlich der Nichtanrechnung für ausgedehnte Reserven, keinerlei Schwierigkeiten mehr zu machen. Das englisch-französische „Flottenabkommen“ ist inzwischen längst hinfällig geworden. Die öffentliche Meinung Amerikas hat es zu Fall gebracht. Die Aufgabe bezüglich der ausgebildeten Reserven aber blieb einseitig bestehen, und erst der neue englische Abrüstungsabstimmung, Lord Cecil, der die Labour-Regierung in Genf vertritt, hat kürzlich im Völkerbund (also noch nicht in der Abrüstungskonferenz, sondern in einem anderen Völkerbundsamt) dieses heisse Eisen wieder einmal angefaßt, nicht ohne den zornigen Widerspruch Frankreichs und seiner militärischen Verbündeten hervorzuheben.

Denn man ist in Frankreich offenbar nicht geneigt, die einmal erreichte Position kamplos wieder aufzugeben. Frankreichs „Abrüstungs“-These hat seit dem Bestehen, daß die ausgebildeten Reserven bei der Vergleichung der Rüstungsstärken nicht angerechnet werden dürfen. So ist man sogar zu dem abenteuerlichen Ergebnis gekommen, bei einer Vergleichung der Zahl der Berufsoldaten festzustellen, daß eigentlich Deutschland härter gerüstet sei als Frankreich. Das sind agitatorische Kunstgriffe, die dem früheren französischen Abrüstungsabstimmung, dem Sozialdemokraten Paul Boncour, und seiner abenteuerlichen Geschicklichkeit alle Ehre machen. Das sachliche Problem der Abrüstung wird durch solche Mänschen natürlich nicht gefördert.

Für Deutschland stehen dabei in der Abrüstungsfrage die ernstesten politischen Interessen auf dem Spiel. Deutschland muß darauf bestehen, daß die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen des Artikels 8 der Völkerbundscharta erfüllen, in dem bekanntlich steht, daß die Abrüstung der Zentralmächte die Voraussetzungen für die allgemeine Abrüstung schaffen solle. Deutschlands Forderungen müssen überdies dahin gehen, daß die bestehende Rüstungsungleichheit beseitigt wird, da nach den Zeugnissen namhafter französischer Staatsmänner die Waffenlosigkeit eines Landes für seine Nachbarn den Anreiz zum Ueberfall bietet. Wenn jetzt von gefährdeter Sicherheit sowohl die Rede ist, dann hat Deutschland den allerstärksten Grund, gerade diesen Gesichtspunkt in die Debatte zu werfen, da es bei seiner zentralen Lage im Herzen Europas als ungerüsteter Staat den Angriffen sämtlicher Nachbarn fast schußlos preisgegeben ist. Die Förderung der Abrüstungsfrage ist daher eine jener Forderungen, auf die die deutsche Außenpolitik im Interesse der deutschen Sicherheit nicht verzichten kann.

Radir Khan zum König gewählt.

London. Die Reuter aus Kabul meldet, daß die Nationalversammlung mit Stimmenmehrheit Radir Khan zum König gewählt hat. Die Wahl erfolgte in Anerkennung seiner persönlichen Verdienste um die nationale Sache.

Hugenberg über das Volksbegehren.

Hamburg. (Telunt.) Am Donnerstagabend fand im „Sagebil“ eine große Kundgebung gegen den Verleser Tribunesplan und die Kriegsschuldlage, sowie für das Volksbegehren statt. Alle drei Säle des Establishments waren überaus dicht besetzt.

Im Namen des Landesauschusses Hamburg für das deutsche Volksbegehren begrüßte der Landesverbandsvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Wenzel, die Versammlung. Der nationale Block, der unter Mitwirkung von Hugenberg und Selbte gebildet wurde, behauptete als ein unerhörtes Bollwerk und werde nicht untergehen, ehe das geheime Ziel erreicht sei.

Im Namen des Stahlwerks zu Hamburg gab der zweite Sprechführer, Korvettenkapitän a. D. Lenz, der Überzeugung Ausdruck, daß aus dem Volksbegehren eine glückliche Zukunft für Volk und Heimat erwachen werde. Als dann Geheimrat Dr. Hugenberg die Rednertribüne betrat, wurde er von der sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammengesetzten Versammlung überaus herzlich begrüßt. Seine Ausführungen bewegten sich zum Teil in dem gleichen Rahmen wie am Mittwoch auf der Meier Kundgebung. Der Aufruf gegen das Volksbegehren, so betonte er, werde zwar nicht offiziell als Regierungsauftrag behandelt, aber man habe ihn von den Trägern des heutigen Systems mit unterschreiben lassen und von einzelnen, die man dazu mehr oder weniger gezwungen habe. Die Ausführungen in diesem Aufruf gegen das Volksbegehren könnten nur als Lügen bezeichnet werden. Der Redner besah sich dann eingehend mit der Handwritten des preussischen Ministerpräsidenten Braun, sowie mit dem vielmehrstrittenen Paragraphen 4 des Volksbegehrens. Niemand könne die Verantwortlichkeit des Reichspräsidenten in den Streit hineingezogen werden. Die Gegner des Volksbegehrens sagen, es seien die Kreise der Aristokratie, die hinter dem Volksbegehren stehen. Er sehe, so erklärte Hugenberg, hinter dem Volksbegehren viel weniger die Frauen und Männer des Mittelstandes.

Wenn es ihm, Hugenberg, vergönnt gewesen sei, eine gewisse Kapitalmacht zu sammeln, um einen letzten Wurf der Propaganda für eine nationale Auffassung in den deutschen Ländern zu machen, so könne er versichern, daß es sich dabei um ein Kapital handle, das ein Zwischenglied darstelle zwischen der nationalen Sache, und dem Element der Aristokratie habe. Ein solches Kapital. Wieviel sei dieses Kapital nationaler Männer anvertraut, die die Verpflichtung in sich fühlen, Deutschland vor dem Untergang zu bewahren und die der Meinung seien, daß jedes Mittel angewendet werden müßte, das sich ihnen biete. Da man wisse, daß der jetzige Reichstag mit Sicherheit und mit Zweidrittelmehrheit den Youngplan annehmen werde, so habe man zum letzten Mittel greifen müssen, das sich biete, nämlich zum Volksbegehren.

Sprache das deutsche Volk sich für den Youngplan aus, dann müßte es eben die Folgen tragen. Es werde aber gar nicht erst zu diesen Folgen kommen, vielmehr sei zu erwarten, daß die Zahl derer, die sich für das Volksbegehren einzeichnen werden, weit größer ausfallen werde, als es den Anschein habe. Immer mehr und mehr breite sich im Lande der Gedanke aus, daß das Volksbegehren als ein Vorbild des nationalen Selbstgeföhls anzusehen sei. Die letzten Nachthaber hätten, so erklärte Hugenberg weiter, nicht das Recht, die Anhänger des Volksbegehrens zu beschimpfen, denn sie hätten selbst genügend Anlaß, in ihr eigenes Sündenregister hineinzuleukern. Die Politik der jetzigen Regierung könne man besten mit dem Worten gekennzeichnet werden: „Koch und die Einflüsse“, denn unsere Kinder und Kindeskinder könnten sehen, wie sie fertig werden. Wenn das deutsche Volk immer mit dem Gespenst der Dameskrisis angeht gemacht werde, so könne hierzu gesagt werden, daß diese Krise, die man herbeiführen wolle, die Selbtskrisis für das deutsche Volk sein werde, genau so, wie dies bei der Helfferstabilisierungskrise gewesen sei. Von der gegnerischen Seite werde der Vorwurf erhoben, daß das Volksbegehren sei auf Unschlichkeit aufgebaut. Die Unschlichkeit liege vollständig auf der anderen Seite, denn wer Verträge unterschreibe, von denen man im Voraus wisse, daß sie unausträglich seien, der handle nicht nur unehrlich, sondern begehe auch einen großen Verstoß und eine bodenlose Dummheit.

Hugenberg machte sodann davon Mitteilung, daß am heutigen Donnerstag die Deutschnationale Landtagsfraktion den Staatsgerichtshof angerufen habe, um bei diesem ein Feststellungsamt zu erwirken, durch das das Recht der Beamten, sich als wahlberechtigter Staatsbürger bei einem vom Reichsminister verfassungsmäßig angestellten Volksbegehren zu beteiligen, ausdrücklich sichergestellt werde. Die Deutschnationale Landtagsfraktion habe einen weiteren Antrag an den Staatsgerichtshof zum sofortigen Erlass einer einstweiligen Verfügung gestellt, durch die dem preussischen Staatsministerium unterjagt werden soll, Beamten, die sich als wahlberechtigte Staatsbürger in die Liste des Volksbegehrens eintragen wollen, irgendwelche Nachteile anzudrohen.

Diese Mitteilung löste in der Versammlung stürmische Zustimmung aus. Wenn man, so fügte Hugenberg hinzu, dem gegenüberhalte, daß im November 1918 der Beamtenstand verhandelt worden sei, daß es von nun ab keine politische Beschränkung der Beamenschaft mehr gebe, so lege

das heutige Verhalten der Reichs- und preussischen Staatsregierung gegen die Beamten, die sich für das Volksbegehren einzeichnen, allem die Krone auf.

Dr. Hugenberg kritisierte dann weiter das Verbot des Stahlwerks in Rheinland und Westfalen und ging kurz auf den Skandalfall ein und betonte mit besonderem Nachdruck, wenn heute die Gegner des Volksbegehrens sagten, daß das Volksbegehren sich nicht so sehr gegen den Youngplan richte, als vielmehr gegen das heutige System, so müßten diejenigen, die das ansprachen, doch ein sehr schlechtes Gewissen haben. Das sei aber ein Zeichen dafür, daß man mit dem Volksbegehren auf dem richtigen Wege sei.

Dr. Hugenberg forderte die Anwesenden auf, ihm auf diesem Wege zu folgen und sich in die Reihen des Volksbegehrens einzutreten, wann für wann. Der Weg in die Zukunft, so schloß er, ist dunkel. Niemand kann sagen, was wird, aber unter Junkins und auch derjenigen der Gegner sagt, daß unter Weg der richtige ist. Die Zukunft Deutschlands kann nur bei denen liegen, die zu dem Volksbegehren stehen. Auf zu einem Kampf für eine bessere Zukunft, für Freiheit und Vaterland.

Die Zehntausende waren den Ausführungen des Redners unter großer Spannung gefolgt und brachten am Schluß ihre Zustimmung durch langanhaltenden Beifall zum Ausdruck. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Der Reichspräsident gegen den § 4 des Volksbegehrens.

Berlin. (Funknach.) Im Laufe des heutigen Vortrages des Reichskanzlers nahm der Reichspräsident Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, der Reichskanzler und Reichsminister, die den Youngplan oder ähnliche Verträge abschließen, unter die Auflage des Landeserrates stellt, als einen unzulässigen und persönlichen politischen Punkt zu bezeichnen. Der Reichspräsident ersuchte den Reichskanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben.

Reichstimmordnung und Volksbegehren.

Berlin. (Funknach.) Der Reichspräsident hat das deutsche Volksbegehren hat den Reichsminister des Innern in einem Schreiben vom 13. Oktober angefordert, den § 28 der Reichstimmordnung geltend zu machen und im ganzen Reich unverzüglich Anweisungen zu geben, daß sofort und überall mindestens so viele Eintragungsstellen geschaffen werden, daß auf alle 200 Einwohner eine Eintragungsstelle fällt. In dem Schlußabsatz dieses Schreibens heißt es: „Sollten Sie unter Nichtachtung des § 28 der R.S.O. nicht unverzüglich für die Schaffung der erforderlichen zahlreichen Eintragungsstellen sorgen, so müßten wir aus Ihrem aktiven Verhalten heraus Ihre Billigung der in den genannten Orten begangenen Verstöße und damit die Pflicht zur Behinderung des im Gange befindlichen Volksbegehrens entnehmen.“

Der Reichsminister des Innern

hat daraufhin mit einem Schreiben geantwortet, in dem es unter anderem heißt: „§ 28 der Reichstimmordnung hat für das Volksbegehren keine Geltung, sondern findet nur bei Volksentscheidungen Anwendung, wo die Fortschritt bei dem freigenannten Andrang, der bei allgemeinen Abstimmungen in der kurzen Zeitspanne eines einzigen Abstimmungsabends besteht, durch Öffnung der Stimmbücher starken Andrang zu beheben. Daß die Verhältnisse beim Volksbegehren mit seiner verhältnismäßig langen Eintragungsdauer völlig anders liegen, bedarf keiner Erwähnung.“

Rundfunk und Volksbegehren.

Stuttgart. In der Breiterechnung vom süddeutschen Rundfunk am Donnerstag kam auch die Benutzung des Rundfunks durch die Reichsminister aus Anlaß des Volksbegehrens zur Sprache. Der Leiter des süddeutschen Rundfunks, Generalkonful Dr. Wanner, betonte die grundsätzliche parteipolitische Neutralität des Rundfunks, die nur durch die sogenannte Zwangsaufgabe der Staats- und Reichsregierung, die einen Teil der Konzeption darstelle, eingeschränkt sei. Diese Einschränkung sei vom Standpunkt des Rundfunks aus, der lediglich kulturelle Aufgaben habe, bedauerlich. Es sollte doch möglich sein, für politische Zwecke andere Kanäle zu benutzen. Von dem Recht auf Durchgabe solcher Auftragsnachrichten haben bisher alle Regierungen Gebrauch gemacht, wenn auch nicht in diesem Umfang wie anlässlich des Volksbegehrens. Die Wirkung auf die Hörer war naturgemäß ganz verschieden. Drabriele und Zustimmungserklärungen seien in großer Zahl abgegeben, doch habe der Rundfunk in dieser politischen Angelegenheit kein Interesse daran, Schläge und Dorn zu senden.

Schül. Schützen-Vereine Riesa.

"Dann in Riesa" Vorbei die Tage heißen Leben, vorbei die Tage heißen friedlichen Wettstreits. Unter nährlichen Umständen, das diesmal am 13. und 14. Oktober stattfand, kann man unheimlich als Wettkampfschützen betrachten, bei dem die Erfolge der schützlichen Wettkämpfer nicht übersehen werden. Wir dürfen auch in diesem Jahre mit den Schützen zufrieden sein, die weiter unten zu lesen sind. Die Nachkriegszeit hat auch im Schützenwesen der Schützengesellschaft mehr Sportlichkeit gebracht als früher vorhanden war, ohne dem anderen Zweck, Förderung von Kameradschaft und Vaterlandsliebe, Abdruck zu tun. Sport, Kameradschaft und echte deutsche Gesinnung sind unzerstörliche Faktoren unserer deutschen Schützengesellschaft. Und ganz besonders die neu gegründete Jungschützen-Abteilung hat sich im Sportlichen gut eingefügt. Energie, Ruhe und ein klares Auge sind die Eigenschaften für den Schießsport; bringt man dieses mit, das Übrige wird geleistet. So wird man es auch dann zu Resultaten bringen. Das die Eigenschaften auch bei unseren Jungschützen-Abteilung vorhanden sind, beweist der gute Besuch der Schießtage und die erzielten Leistungen im Schießen. Die Schützengesellschaft ist gern bereit die eigene Riesaer Bürger in die Reihen der Jungschützen-Abteilung aufzunehmen, um sie in dem Gebrauch der Schusswaffe für den edlen und vornehmen Schießsport zu unterrichten. Das Schießjahr wird des Öfteren mit einem Schießfest beendet, wobei Fleisch und Wurst zu köstlichen Schießpreisen verwandt werden. So auch diesmal. Die zahlreich erschienenen Kameraden erzielten sich nach getaner Arbeit an Weiblich und frischer Wurst. Nachdem durch das gute und ruhige Verhalten der Schützengesellschaft die Verhältnisse des stattgefundenen Schießens ermittelt worden waren, schritt Vorstand R. Lehmann zur Preisverteilung. Er dankte den Kameraden, sowie den Jungschützen für den guten Besuch der Schießtage und dem Schützengesellschaft für die geleistete Arbeit. Sein Schützenheil auf die Geselligkeit und die besten Schützen fand begeisterten Widerhall.

- Die Ergebnisse im Laufe des Schießjahres:**
- Meisterklasse: R. Winkler 441 Ringe auf 30 Schuß.**
Jahresbestimmungen des Sächs. Wettl. Schützenbundes auf beste 10 Schuß-Serie, Freiband: R. Winkler 126 Ringe.
- Meisterklasse aufgelegt, 15 Schuß:**
1. G. Mödler 250 Ringe
 2. H. Ullig 242 "
 3. R. Winkler 242 "
 4. M. Müller 222 "
- Meisterklasse Freiband, 15 Schuß:**
1. R. Winkler 199 Ringe
 2. G. Mödler 184 "
- Schießen aus dem Dirschof-Abzeichen, aufgelegt:**
1. M. Müller, 811 Ringe
 2. R. Winkler, 799 "
- Dirschof-Abzeichen, Freiband:**
1. R. Winkler, 684 Ringe
- Klein-Kaliber-Meisterklasse, 60 Meter:**
1. G. Mödler, 137 Ringe
 2. R. Winkler, 133 "
 3. R. Lehmann, 128 "
- Preisräger vom Abzeichen:**
- 175 Meter - Hand-Meisterklasse:**
1. R. Winkler, 55 Ringe
 2. H. Grimm, 54 "
 3. H. Ullig, 54 "
 4. M. Müller, 53 "
 5. R. Lehmann, 53 "
 6. G. Mödler, 52 "
 7. M. Kaupitz, 52 "
 8. J. Schmidt, 51 " ufm.
- Jungschützen, Klein-Kaliber, 60 Meter:**
1. R. Leichert, 30 Ringe
 2. Müller, 29 " ufm. R. B.

Kleine Geschenke... und die Steuer.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Aber man überlege, ob das kleine Geschenk auch wirklich im Rahmen seines Einkommens liegt und im Rahmen der Steuer, und im Rahmen dessen, was die Steuerbehörde nicht unliebsam empfindet. Richtig — und viele wissen es nicht —, es gibt eine Geschenksteuer. Von ihrem Recht, diese Steuer zu erheben, macht die Steuerbehörde selten Gebrauch, weil sie ja immer hört, daß der Jüngling seiner Angebeteten eine kostbare Gabe hat, ein Industrieunternehmen einem ein gutes Geschäft vermittelnden Einkäufer aus Dankbarkeit wertvolle Reiseartikel oder Kaffeemaschinen danksagt. Wenn die Steuerbehörde alles erfahren könnte, hätte sie viel zu tun. Dann müßte sie in hundert und tausend Fällen unteruchen: Liegt dieses Geschenk im Rahmen des üblichen oder kann eine Steuer erhoben werden. Die Schenkungssteuer wäre sicher bekannter und man müßte einen anderen Weg finden, um sie zu umgehen. Also, es gibt die Schenkungssteuer. Man meint, soweit man von ihr überhaupt weiß, sie kümmere sich nur um die Geschenke, die ein Verstorbener vor seinem Ableben macht, um die Erbschaftsteuer zu hinterlegen. O nein, die Schenkungssteuer muß auch vom Lebenden berappt werden, sofern die Steuerbehörde es erfährt und wenn sie feststellen kann, daß das Geschenk etwas Wertiges ausgefallen ist. Vor kurzer Zeit hat der Reichsfinanzhof erst die Frage entschieden, ob ein Geschenk, das ein Millionenmann seiner jüngeren Frau — ebenfalls reichlich — vor der Verlobung gab, das einen Wert von 145 325 Mark hatte, der Schenkungssteuer unterliegt. Der großzügige Schenker hatte gegen die Steuer, die man von ihm verlangte, Beschwerde erhoben. Weß der Himmel, wie das Finanzamt dahinter kam. Es hatte ihm eine Schenkungssteuer auferlegt und er weigerte sich sie zu bezahlen. Er hielt sich an den Buchstaben, daß übermäßige Geschenke versteuert werden müssen und behauptete, seinen Verwandten angezählt, wäre das Geschenk nicht übermäßig. Der Reichsfinanzhof war jedoch der Auffassung, auch für einen Milliardär wäre ein Geschenk, das 145 325 Mark betrage, eine etwas zu große Gabe und deshalb sei die Steuer fällig. Man könnte nun die Frage erheben, ob der Mann mit dem Einkommen von 300 Mark im Monat, das Geschenk an seine Freundin, das er lange erpönte und das 100 Mark kostete, nicht auch versteuern müsse. Denn für diesen war dieses Geschenk nach den Steuerbegriffen übermäßig. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, meint die Steuer. Also halte sich jeder in bescheidenen Grenzen und schenke Kleinigkeiten. Man kann nicht wissen, eines Tages erfährt es die Steuer und dann verlangt sie ihren Anteil. Sie hat das Recht dazu, denn übermäßige Geschenke sind steuerpflichtig. Übermäßig, gesehen nach dem Stand und dem Vermögen des einzelnen, Geschenke, die erkennen lassen, daß der Schenker zu viel in seine Tasche gegriffen und

so arm gemacht hat, daß er der Steuerbehörde andere Steuern vorenthalten muß. Eigentlich müßte man diese Epistel zu Weihnachten schreiben, denn die Weihnachtsgebende geben heute zum Teil über die Grenzen der Vermittlung, sie sind zum Teil nach dem Vermögen des einzelnen gelassen, übermäßig. Sie sind also steuerpflichtig. Wenn die Steuerbehörde wollte, könnte sie gerade zu Weihnachten ein glänzendes Geschäft machen. Das sie das nicht tut, ist immerhin lobenswert. Sie mißt sich nicht zu sehr — meistens, was die Schenkungssteuer anlangt — in die intimen Verhältnisse der Menschen und „erfaßt“ nur Fälle, die zu auffällig sind, aber auch dann nur, wenn sie von diesen Fällen Wind erhält. Frei.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Oktober 1929.

Wettervorhersage vom 19. Oktober. Mittagszeit von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wolken, zu Nacht und Nebelbildung neigendes Wetter. Etwas kühl. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Daten für den 19. Oktober 1929. Sonnenaufgang 6.00 Uhr. Sonnenuntergang 17 Uhr. Mondausgang 17.26 Uhr. Monduntergang 7.27 Uhr.

1893: Gründung der Universitäts Halle.
 1795: Der englische Satiriker Jonathan Swift in Dublin geht (geb. 1667).
 1812: Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.

Juden Eintragungen für das Volksbegehren. Amlich wird mitgeteilt: Es sind Bestrebungen im Gange, auf Gemeindeebene in dem Sinne einzuwirken, daß sie Listen zum Volksbegehren amtlich anerkennen, deren Eintragungen im Umhertragen von Haus zu Haus zustande gekommen sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nur solche Listen Gültigkeit haben, die in der amtlich vorgefertigten Einzeichnungskarte beschrieben worden sind.

Die Gewinnliste der am 5. und 7. Oktober gezogenen 8. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner Zwingers liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Eine Preisversammlung des Reichsbundes der Kriegsschadigten pp. wird morgen Sonnabendabend im „Wettiner Hof“ stattfinden. Das Referat hat der 2. Bundesvorsitzende aus Berlin, Herr Kamerad Wader, übernommen.

Vortrag im Gewerbeverein. Zur Pflege der Geselligkeit hat der Gewerbeverein Riesa für das Winterhalbjahr außer zwei Familienabenden wieder einige Lichtbildvorträge in sein Programm aufgenommen. Der erste fand gestern im Saale des Wettiner Hofes statt und konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Herr Landschaftsfotograph Pandgraf aus Jwidaun sprach über „Das schöne Sachsen“ und stellte seinen Ausführungen den bekannten Ausspruch vor: Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah! Daß auch unser engeres Heimatland Sachsen reizende Gegenden und Sehenswürdigkeiten an Runkelsteinen bietet, beweisen die vorgeführten wunderbaren 170 Lichtbilder eigener Aufnahmen und Fotokopierungen des Vortragenden, der in gemütlich erhellender Form Erklärungen gab und geschichtliche oder humoristische Episoden mit einschloß. Auf der Leinwand erschienen Bilder aus Kunstsammlungen von Dresden, Meißen, Görlitz, Moritzburg, Pillnitz, Freiberg, Reichen, Jwidaun usw. beim Landschaftsbild aus den Umgebungen der genannten Städte Gesagt wurden weiter bei den Betrachtungen über das Müßli- und Gottliebatal einige Bilder von der Umwelterkatastrophe von 1927, wobei die von den Städten Gottlieb und Bergschneeberg ereignisreich wirkten. Schöne Aufnahmen waren auch aus dem Erzgebirge zu sehen, wie a. B. Bad Schlema, Schwarzenberg, Bernsdorf, die Prinzenhöhle, den Riechberg in Eis und Schnee, sowie noch vieles mehr, alles Perlen des Sachsenlandes, woran sich das Auge weiden konnte. Der Vortrag war ganz dazu angetan, den Sinn für Heimatliebe zu stärken und zu fördern.

Zum Jahrmärkt am Sonnabend und Sonntag gastiert im Hotel zum Kronprinz „Lindaus Bunte Bühne“. Man beachte hierzu die Anzeige in vorliegendem Tageblatt.

Gesellschaftstheaterverein Riesa. Der genannte Verein wird am 10. bis 12. Januar 1930 wieder durch eine große Allgem. Gesellschaftsausstellung an die Öffentlichkeit treten. Auch für diese Ausstellung sind wiederum ca. 1000 Tiere aller Rassen zu erwarten, so daß der Kenner wie der Laie sich ein Bild vom heutigen Stand der Viehzucht machen kann. Bekannte Preisrichter sind verpflichtet worden, so daß jeder Aussteller sicher sein kann, seine Tiere richtig bewertet zu erhalten. Jeder Gesellschaftler ist berechtigt, sich an dieser Schau zu beteiligen. Auskunft und Anmeldepapiere erhält jeder Interessent gern beim Vereinsvorsitzenden Paul Reubert, Neugraben, Maschinenhausstr. 11.

Gesellschaftstheaterverein Riesa. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Gesellschaftstheaterprüfung am Sonntag, den 8. Des. d. J. vormittags ab. Anmeldefrist: Ende November. Anmeldegebühr und Prüfungsgebühren sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Auch die alten Stenographiesysteme (Gabelsberger, Stolte-Schrey) sind zugelassen.

Unbekannte Tote. Am 9. Oktober d. J. ist in Oberau t. Ca. ein etwa 65 bis 70 Jahre alter Mann erkrankt aufgefunden worden. Der Tote war 1.66 Meter groß, hatte weißes Haar, schwarze und gelbe, aufgeworfene Lippen. Auf dem Rücken des rechten Goldfingers befindet sich eine drei Zentimeter lange Narbe. Er trug eine blaue Kattunhose, blaugraue gestreiften Mantel mit grünlich-grauem Samtkragen, schwarze Strümpfe, grau gestreifte Weste, an den Ärmeln gestickte schwarze Strümpfe, sowie Normal- und Beinhemd, letzteres E. Lohse gezeichnet. Vermisstenanzeige liegt bisher nicht vor. Sachkundige Mitteilungen erbittet das Bundeskriminalamt, Dresden-K., Schlegelstraße 7, 3. Zimmer 200, wofür Lichtbild und Sachverhalte des Toten eingesehen werden können. — Am 30. August d. J. ist in Torgau eine weibliche Leiche aus der Elbe geborgen worden. Das Alter der Toten wurde auf etwa 25 Jahre geschätzt. Sie war 1.67 Meter groß, schlank, braunhaarig, hatte dunkelblondes dünnes Haar, volles rundes Gesicht, hohe Stirn, gerade sehr dicke Nase, wulstige Lippen, vollständige sehr kleine Zähne, große abgegriffene Hände. Bekleidet war sie mit blauer Halbwand, rot-, gelb-, schwarz- und weißgestreiftes Jodentuch und gleichfarbiger Wulst, weißem Hemdenunterrock, weißem Spitzenhemd und grauen Hochstrümpfen.

Landtagfrage. Anlässlich eines vom Reichsminister a. D. Landsberg in Chemnitz gehaltenen Vortrages und des von der Reichszentrale für Heimdienst daselbst veranstalteten staatspolitischen Lehrganges hat der deutsche nationale Abgeordnete Siebert eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie gewillt sei, an die Reichszentrale für Heimdienst in Sachsen so einzuwirken, daß die politische Neutralität und damit verbunden

Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag damit einverstanden, daß aus Anlaß des ersten Halbjahres des Geschäftsjahres 1929/30 auf Reichsmark laufende Reichsbanknoten im Betrag von drei Millionen Reichsmark über einen Nennwert von drei Millionen Reichsmark und im Betrag von zwei Millionen Reichsmark über einen Nennwert von fünf Millionen Reichsmark als Erinnerungsmünzen geprägt werden. Die Münzen sollen von allen Münzstätten ausprägen werden. Ihre Schaufelung wird oben und unten durch Längs- und Breitengrade veranschaulichten nördlichen und südlichen Teile der Weltkarte zeigen. In der freien Mittelfläche ist das Wappenschild „Graf Zeppelin“ dargestellt. Auf der freien Fläche über dem Wappenschild ist in Antiqua das Wort „Reichsbank“ und auf der unter ihm befindlichen freien Fläche in Antiqua das Wort „Wettflug“ angebracht. Das Dreimarkstück wird mit einem glatten Rande geprägt, der die deutsche Aufschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit“ Anfang und Ende der Aufschrift sind durch einen Stern und zwei Arabesken getrennt. Das Fünfmarkstück wird im geprägten Ringe geprägt.

Aufführung des „Bahnfußball“ am Bahnhof Gostwa. Wie eingeweiht wurde am 8. Okt. gemeldet, daß in der Nacht vom 8. zum 7. d. M. das Einbahnsignal des Bahnhofs Gostwa wiederholt verändert vorgefunden wurde, wodurch der Zugverkehr verhängnisvoll beeinträchtigt wurde. Das Reichsbahnverkehrsamt Dresden 3 bewilligt, die Reichsbahn-Direktion Dresden sollten demjenigen, der die vermeintlichen Täter ermittelt bis zu 500 Mark Belohnung zu. Die Ermittlungen der hiesigen Kriminalabteilung haben inzwischen ergeben, daß ein unrechtmäßiges Eingreifen britischer Personen vorliegt. Es hat sich herausgestellt, daß die das Signal bedienenden Beamten mit einer neuen besonderen Vorschrift über die Handhabung des Signals nicht genügend vertraut gewesen sind und die Beachtung nicht entsprechend geübt haben. Durch die Erschütterung der vorüberfahrenden Züge sind die Signallaternen allmählich von ihrem Platz heruntergeglitten und haben dadurch die falschen Signale hervorgerufen.

Wohlfahrtsmärkte. In der Zeit vom 1. November 1929 bis 15. Januar 1930 werden durch die Postanstalten und die Deutsche Reichsbahn-Wohlfahrtsmärkte mit Länderwappen zu 5, 8, 15, 25 und 50 Pfennig zum Preise von 7, 12, 20, 35 und 50 Pfennig sowie eine Wohlfahrtspostkarte zu 8 Pfennig zum Preise von 12 Pfennig vertrieben werden. Die Wertgegenstände sind bis Ende Juni 1930 zum Freiwerden der Postsendungen im Inlands- und Auslandsverkehr gültig.

90. Geburtstag des Oberst a. D. Schlaberg. Der dem Dienstalter nach älteste Offizier der vom Königl. Sächs. Armee, Oberst a. D. Franz Adolf Schlaberg in Dresden-Blasewitz feiert am Sonntag, dem 20. Oktober, seinen 90. Geburtstag. Oberst Schlaberg wurde 1839 in Hildesheim geboren, trat 1857 in das Hannoverische 6. Infanterieregiment in Rinteln a. W. als Kadett ein, nahm 1863/64 an der Bundesexpedition in Schleswig-Holstein und 1866 an der Schlacht bei Langensalza teil. Darauf trat er in das Sächsische 3. Infanterieregiment Nr. 102 in Neustadt über, ging 1870 mit dem 7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106 in Chemnitz in den Feldzug gegen Frankreich und schied 1891 aus dem Militärdienst aus, blieb aber bis 1893 Chef der Hofhaltung der Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Am Weltkrieg beteiligte sich Oberst Schlaberg als Fernbeobachtungskommissar.

Die U. S. P. gegen das Volksbegehren. Der Parteivorstand der U. S. P. gibt eine Erklärung heraus, in der es heißt: Kein Außerliches betrachtet würde durch das Volksbegehren, wenn es angenommen würde, die bisherige Außenpolitik, die sich mit dem Namen Stresemann verbindet und die auch nach unserer Ueberzeugung gar nicht anders sein konnte, abgelehnt, was zur weiteren Folge hätte, daß alles auf dieser Politik bisher Erreichte zerfallen würde. Dazu bieten wir als überzeugte Republikaner nicht die Hand. Für uns ist es ganz selbstverständlich, daß wir der Einsetzung für das Volksbegehren fernbleiben.

Konferenz der Pressebegegnungen der 30 Reichsbahndirektionen. Am Donnerstag, dem 17. Oktober fand in Leipzig eine Konferenz der Pressebegegnungen der 30 Reichsbahndirektionen unter Vorsitz des Leiters, des gesamten Reichsbahnpräsidenten, Reichsbahndirektor Dr. Dr. Baumann, statt. In eingehender Aussprache wurde die Handhabung des Pressendienstes besprochen, die durch eingehende und objektive Auffklärung der Presse, unter Rücksichtnahme auf Arbeit- und Wirtschaftsförderung der Reichsbahn erfolgen müsse. Das berechnete Interesse, das die Reichsbahn als größtes Verkehrs- und Reichsunternehmen in der Öffentlichkeit findet, verpflichtet die Reichsbahn dazu, die Auffklärung der Öffentlichkeit und Presse unmittelbar vorzunehmen, um das Verständnis für das Wirken der Deutschen Reichsbahn und das Interesse zu erhalten und zu wecken.

Die sächsische Auswanderung im ersten Halbjahr 1929. Im Monat Juni wanderten aus Sachsen 210 Personen nach Übersee aus gegenüber 266 im Vormonat und 164 im Juni des vorigen Jahres. Im ersten Halbjahr 1929 betrug damit die Gesamtzahl der Überseeauswanderer 1544, darunter 911 männliche und 633 weibliche Personen. Es wählten 867 Bremen als Abfahrtsort und 678 Hamburg, während 4 über nichtdeutsche Häfen gingen. Während die gesamtdeutsche Überseeauswandererzahl nicht unerheblich zurückging, war sie für diesen Zeitraum in Sachsen um 95 gefallen, in der ersten Hälfte des vorigen Jahres hatte sie 1449 Personen betragen. Im Juli betrug die Zahl der sächsischen Überseeauswanderer 180 gegenüber 167 im Juli des Vorjahres.

Von den sächsischen Sparassen. Ende August erreichten die Sparasslagen bei den öffentlichen Sparassen Sachsens die Höhe von rund 558,3 Mill. RM. Der Zuwachs betrug im Berichtsmonat 10,5 Millionen gegenüber 8,3 Millionen im Juli und 1,3 im August des Vorjahres. Bei den Einlagen im sächsischen Sparass im August ein Rückgang um 1,9 Millionen auf 325,8 Mill. Reichsmark ein, gegenüber einem Zuwachs von 4,7 Mill. im Juli und einem Rückgang von 3,7 Millionen RM. im August des Vorjahres.

„It noch jemand ohne Fahrchein?“ So lautet bekanntlich die Frage, welche die Chauffeure der Reaktionsbusse an die Fahrgeister richten. Es dürfte wenig bekannt sein, daß sich derjenige des Betruges schuldig macht, der sich ohne Fahrchein bei dieser allgemeinen Frage nicht meldet, um sich einen Fahrchein zu lösen. Ein Fahrgeister fuhr z. B. von Cronenberg nach Elberfeld. Der Betreffende meldete sich nicht, so daß der Führer glaubte, er habe eine Dauerkarte. Es wurde aber festgestellt, daß der Fahrgeister blind mitfahren war. Es wurde Anzeige erhoben. Sie führte zur Beurteilung sowohl beim Schöffengericht als auch bei der Berufung. Die Strafkammer erachtete in dem Verkehrswesen des Angeklagten, daß er ohne Fahrchein sei, als der Führer fragte, die rechtlichen Merkmale des Betruges als vorwiegend, denn durch die Unterdrückung der Laifage, daß er ohne Fahrchein sei, hat er den Irrtum erregt, als sei er Inhaber einer Dauerkarte. Die eingeleitete Revision wurde vom Oberlandesgericht Köln verworfen.

Kinderschwärmer. Nach telegraphischer Mitteilung aus Lugana ist bei am 13. Oktober dieses Jahres erfolgte schiffliche Kinderschwärmer gut in der Besatzung (Anton Tesini) eingetroffen.

Personenverkehrsamt am 31. Oktober 1929. Da im Personenverkehr der 31. Oktober gefeiert wird, wird an diesem Tage im Besonderen der Personenverkehrsamt Dresden der Personenverkehrsamt wie an Sonntagen durchgeführt. Es gelten daher auch die Sonntagsfahrpläne.

Erhöhung des Sendebetrags des Leipziger Senders. Da die Liebertragungen des Leipziger Senders nicht auf zu empfangen sind, ist beschlossen worden, die Energie des Senders demnach um 6 kW zu erhöhen.

Vandertagung des Evangelischen Bundes. Am Sonntag und Montag hält der Evangelische Bund in Hildesheim seine 40. Vandertagung ab, bei der auch Bundesrat Dr. Jemel anwesend sein wird.

Vorlicht beim Kauf verfallener Bekleidung. Unbekannte Verfall- und Abgabungsstellen bieten immer wieder in Betrugszwecken und durch den Kaufhandel, verfallene Bekleidung an. Es sei hiermit im eigenen Interesse der Käufer darauf gewarnt, den Bedarf an verfallenen Bekleidungsgegenständen nur im eigenen Interesse der Käufer durch gerichtliches Urteil festzustellen, das es sich um minderwertige Ware handelt, die auch bei ansehnlichem niedrigen Preis zu teuer bezahlt wird. Man schließt sich vor Verger und Verlusten, wenn man die Bekleidungsgegenstände am Orte kauft, die mit sachmännlichem Rat jederzeit zur Verfügung stehen.

Die Bühnen streiken! Der mannigfache Witterungsunwille hat es mit sich gebracht, daß die Veranstaltung der Bühnen ganz wesentlich nachläßt. Daher ist gerade in dieser Zeit der Stempel der inländischen Unterhaltungsbeschäftigten für die laufende Saison von Bedeutung, denn er ermäßigt ihr, inländische Freizeiter von Kulturbürokraten zu unterscheiden und zu bewerten. Da in vielen landwirtschaftlichen Besitzhaltungen schon Umstellungen bezüglich richtiger Aufsicht, Stellung und Befähigung zu verzeichnen sind, so besteht die Möglichkeit, den deutschen Verbraucher auch während der Wintermonate wirklich frische Qualitätsleberlaufend zur Verfügung zu stellen.

Widmung der Kirchenaustritte. Aus einer Statistik des ev. luth. Bundeskonferenzen vom Jahre 1928 ist zu entnehmen, daß zur ev. Kirche 5294 (4804 im Jahre 1927) Personen übertrugen, darunter waren 2909 (2474) Männer. Die meisten Kirchenaustritte kamen von den Sektanten oder den Konfessionslosen. Fast fünfmal so hoch wie die Zahl der Austritte ist die der Austritte, die aber geringer sind als im Vorjahre, nämlich 26 227 gegen 30 382. Es ist also ein neuer Rückgang der Kirchenaustritte zu verzeichnen. 1928 betrug ihre Zahl rund 44 000, 1929 rund 33 500. Im ganzen sind vom 4. August 1919 bis Ende 1928 aus der ev. Kirche 448 732 Personen ausgetreten.

Streife. Wildbühler am helllichten Tage. Unterhänd frech und dreist traten am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr 3 Wildbühler auf Großzügiger Platz auf, die in unmittelbarer Nähe des Dorfes und in Gegenwart von Einwohnern einen Hofen niederrücken, ihn darauf in einen Kuchel verladen und auf ihren Rädern eiligst die Straße ergriffen. Den sie verfolgenden Jagdböcher, Herrn Hummel, Großzügiger, bedrohten sie mit der Waffe. Die Wildbühler - es handelt sich um zwei junge Leute - sind in Richtung Jauwitz unerkannt entkommen. Der Vorfall spielte sich etwa 200 Meter von dem nach Jauwitz führenden Weg ab.

Diebstahl. Überfall auf einen Förster. Mittwoch abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde auf dem Förster Rietz bei Ritzersdorfverwaltung Großzügiger ein Überfall verübt. Als sich der Förster von seinem Reviergang auf dem Rasthausweg befand, wurde er zwischen Gölms-Mühle und dem Landrichter von einem Radfahrer ohne jede Veranlassung von hinten angegriffen. Glücklicherweise ging der Schuß in der Dunkelheit etwas fehl, so daß nur Beine verletzt wurden, wäre der Schuß einige Zentimeter tiefer gegangen, hätte er den sicheren Tod des Angegriffenen zur Folge gehabt. Der Radfahrer soll den Schuß mit den Worten: "Berre, Du Gundi!" begleitet haben. Allen Anschein nach liegt ein Raubakt vor. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort von dem zuständigen Gendarmenleutnant Dahlen aufgenommen worden, worüber im Interesse des ungeklärten Fortganges der Untersuchung noch nichts gesagt werden kann.

Diebstahl. Am Mittwoch mittag stieh am Ausgang des Dorfes ein Leipziger Student namens Höppler, der mit seinem Motorrad nach Görlitz unterwegs war, mit einem anderen Motorradfahrer zusammen. Er kam zum Sturz und erlitt einen Oberarmbruch, einen Unterarmbruch und einen Rieferbruch. Der Schwerverletzte wurde in das Weidener Landkrankenhaus gebracht. Der Unfall soll auf zu hohes Tempo zurückzuführen sein.

Notizen. Böhmische Straße. Der Rat hat eine neue Straße am Weidener Böhmische Straße genannt. Sie dient dem Gedenden an den Bohemier Stadtpfarrer Friedrich Böhmert, der von 1888 an seinen Ruhestand in Dresden verlebte, und seinen Sohn, Geheimrat Dr. Viktor Böhmert, Begründer des Vereins "Volkswohl" in Dresden und Ehrenbürger in Hofheim.

Freiberg. Ein kommunalpolitischer Beleidigungsprozess. Vor dem Schöffengericht Freiberg wurde am Mittwoch ein interessanter kommunalpolitischer Beleidigungsprozess erledigt. In der Frage der Verschmelzung der beiden Gymnasien war es im Frühjahr ds. Js. im Stadtverordnetenkollegium zu heftigen Meinungsäusserungen gekommen. Einer der schärfsten Gegner der Verschmelzung war der deutschnationale Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Rauff. Er griff auch nach der Verschmelzung den die Ratvorlage vertretenden Oberbürgermeister Dr. Hartenstein scharf an. Wegen eines beleidigenden Artikels in dem deutschnationalen Witzblatt "Wille zum Sieg" wurde gegen diesen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die Verhandlung fand am Mittwoch statt. Das Gericht verurteilte Dr. Rauff wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters zu 600 Mark Geldstrafe sowie Erlegung der Kosten und Erhebung der dem Nebenkläger erwachsenen Auslagen. Dem Nebenkläger wurde weiter die Befugnis zuerkannt, das Urteil im "Wille zum Sieg" und im "Freiberger Anzeiger" zu veröffentlichen.

Dresden. Nächtliche Jagd auf einen gefährlichen Handtaschendieb. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Bergstraße ein Hausmädchen von einem Mann angegriffen. Als es den Unbekannten nicht beachtete, entriß dieser ihm die Handtasche mit über 50 Mark Bargeld und löschte durch die Reichstraße Radweg. Durch die Hilfe der Bestohlenen wurden Straßenpassanten, Beamte der 10. Stadtbezirks-Inspektion und der Schutzpolizei auf den Vorfall aufmerksam, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Die Jagd ging durch die Reichs-, Bismarck-, Winkelmannstraße nach der Schweigerstraße. Der Dieb feuerte auf der Flucht dreimal aus einer Pistole auf die Verfolger, jedoch ohne jemand zu treffen. Auf der Schweigerstraße gelang es, den Täter so in die Enge zu treiben, daß ihm sein Ausweg offen blieb. Mit den Worten: "Ja werde Euch was zeigen!" richtete er seine Waffe gegen sich selbst und schob sich durch die rechte Schläfe. Er wurde von den Beamten schwer verletzt aufgehoben und als der 30 Jahre alte Arbeiter Felix Brandmann aus Freital festgenommen. Er wurde nach dem Krankenhaus übergeführt. Sein Zustand

ist bedenklich. Dem Dieb wurde eine Mehrschußwaffe, eine Pistole mit Waffer, ein Schießblei der Wende und die geladene Handtasche abgenommen. Ob er noch weitere ähnliche Straftaten verübt hat, wird noch erörtert.

Dresden. Mutter und Tochter beim Vadenbierbier erripipt. In einem Dresdener Kaufhaus wurden eine 45 Jahre alte Witwe aus Oelsa und deren 17jährige Tochter beim Diebstahl erripipt. Sie hatten einen Koffer und Einkaufstaschen bei sich, in die sie allerhand Waren verschwinden ließen. Der Tochter gelang es zunächst zu flüchten, sie wurde aber schon nach kurzer Zeit in einem Kaffeehaus genommen. Die Witwe eines Tages (3 Damenhüte, Schuhe und andere Kleidungsstücke, Schmuckstücke, Kippfiguren u. a. m.) im Werte von etwa 150 Mark wurde ihnen abgenommen.

Dresden. Kolonialkoffel im Ungerschlach. Der Norddeutsche Lloyd Offize für die Warenverlosung eine Kiste Bremen-Soudampton und zurück. Erste Kabine mit Verpflegung für 1920 oder auch später.

Dresden. Unfallchronik. Ein ganz ungewöhnlicher Unfall trat am Donnerstag gegen 4 Uhr nachmittags am Georgplatz zu. Dort fiel der Fahrer eines sogenannten Selbstfahrers infolge einer Erschütterung plötzlich vom Sattel und das Fahrzeug saute daraufhin über die Fußbahn in die Pässe des Kaufhauses Böhmische Straße. Dort gingen dabei die aröhen Windenaturen in Trümmer, auch wurden drei Frauen ungerissen und durch herabfallende Glastafeln verletzt. Der Dandeder Franz Reichel, Am See 2, 3, wohnhaft, wollte am Donnerstag gegen mittag am Dachfenster eine kleine Reparatur ausführen, kürzte dabei aber 15 Meter tief ab und von sich sehr schwere Verletzungen zu. In der Großenbäcker Straße wurde vormittags ein Radfahrer von einem Auto erfasst und ernstlich verletzt. Beide vorgenannte Verunfälle mußten in das Krankenhaus gebracht werden. In der Park- und Deutschstraße stießen ein Lieferauto und ein Personenzugswagen heftig zusammen. Dabei entstand lediglich Sachschaden. In der Wiener Straße wurde eine Wirtin durch ausströmende Kohlenzüge verbrannt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In einem Dresdener Bade erlitt ein Kaufmann Max Riegel plötzlich einen Herzschlag und verstarb augenblicklich. Dessen Leichnam wurde nach dem Krematorium befördert.

Dresden. Ein Streifenmann in Dresden? Die Stadterordnungsaktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, nach welchem der Rat erwidert werden soll, in Dresden baldigst einen geeigneten Platz oder eine Straße nach dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann zu benennen.

Leipzig. Zum Urteil im Schlichthofprozess. Nach zweitägiger Verhandlung und mehrstündiger Beratung wurden im Schlichthofprozess verurteilt: Die Angeklagten Busch zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis, Ramald und Klotz zu je 12 Monaten Gefängnis, Solke zu 10 Monaten Gefängnis, Lantz, Kerschmann, Beyer, Hötcher und Müller zu je 8 Monaten Gefängnis, Weidner, Grune und Schmeiser zu je 6 Monaten Gefängnis, Frohne zu 4 Monaten Gefängnis, Seifert zu 2 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Matthes und Werner wurden freigesprochen. Die Untersuchungsakten wurden sämtlichen Angeklagten in Anrechnung gebracht, dagegen von der Gewährung einer Bewährungsfrist abgesehen. Sämtliche Verurteilten legten durch ihre Verteidiger gegen das Urteil Berufung ein.

Das Urteil wurde im wesentlichen wie folgt begründet: Die Angeklagten haben in der Verhandlung zu leugnen und zu verweigern versucht, das Gericht hat sich aber an die in der Voruntersuchung abgelegten und durchaus glaubhaften Befehnten gehalten. Es vermag nicht, ob die in Frage kommenden Lebern vom medizinischen Standpunkt aus gesundheitschädlich waren; Die Fleischstücke waren leuchtendpolizeilich beschlagnahmt und zur Verurteilung bestimmt. Sie waren verdorbene Lebensmittel und dürfen nicht in Verkehr gebracht werden. Die Nachforschungen der Angeklagten waren so eckelregend, daß eine Strafmaßnahme auch im Hinblick auf den Umstand nicht in Betracht kommen konnte, daß die Beschlossenen die für die Angeklagten maßgebend waren sich aus der Kriegerzeit heraus in unzureichender Weise vererbt hatten.

Leipzig. In die Straßenbahnschienen geraten. In der Preußenstraße geriet am Mittwoch in der 20. Stunde ein Motorradfahrer mit seinem Motorrad in eine Schiene der Straßenbahn. Das Rad kam aus dem Gleichgewicht und der Fahrer, der 19 Jahre alte Großfürst Alfred Gant aus der Rietzstraße wie auch seine Begleiterin auf dem Sozius, eine 16jährige Kuhwärterin, wurden auf die Straße geschleudert. Beide wurden ohnmächtig nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

Leipzig. Blumenbühler. In einer der letzten Nächte wurden in einem Gartengrundstück in der Philipp-Rosenhof-Straße von 200 Dahlienstöcken die Blumen abgehauen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Cheumnitz. Zwischenfall in der Stadterordnungsaktion. In der gestrigen Stadterordnungsaktion wurde ein Antrag der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen, den Rat zu beauftragen, auf allen städtischen Plätzen die monarchischen Symbole, Kaiserbilder usw. zu entfernen. Während der Beratung über diesen Antrag kam es zu einem Zwischenfall, als zwei deutschnationale Stadterordnete ein Bildnis in den Sitzungssaal brachten, das sie aus dem Sitzungssaal des sozialdemokratischen Stadterordnungsrichters herausgeholt hatten. Der Vorsitzende protestierte gegen das eigen-

mäßige Eindringen der beiden Stadterordneten in den Sitzungssaal und ließ eine Pause von 15 Minuten einleiten, damit die Versammlung zu dem vorkommenden Streit nehmen könne. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde in verschiedenen Erklärungen die Handlungsweise der beiden kommunistischen Stadterordneten allgemein aufs schärfste verurteilt und dem Vorsteher anheimgegeben, Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs zu stellen.

Goldberg. Selbstmord. Der allgemein hochgeachtete und sich großer Beliebtheit erfreuende Besitzer des größten Gutes in Erbsach, Ernst Richter, ca. 65 Jahre alt, hat am Dienstag vormittag durch Erschießen seinem Leben ein Ziel gesetzt. Er wurde gegen Mittag in seinem Holzgrundstück in der Nähe der Mühle erschossen aufgefunden.

Elterlein. Auf der Raschauerstraße kam ein Motorradfahrer dadurch schwer zum Sturz, daß er einen Fußgänger freiließ. Der Fußgänger wurde in den Straßenkanal geschleudert, jedoch ohne ernstlich verletzt zu werden. Der Sozius des Motorradfahrers wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Fahrer selbst erlitt schwere Verletzungen.

Kautzstraße. Ein Zwanzigjähriger-Diener erlegt. Auf dem ehem. Zachengrundbesitzer, unweit der böhmischen Grenze, konnte der hiesige Forstmeister Dietrich einen Zwanzigjährigen-Diener erlegen. Ein Diener mit so hoher Endenahl ist seit Menschenabenden in hiesiger Gegend nicht erlegt worden.

Plauen. Ein Kaufmannsheim. Im Beisein von Vertretern der Stadt, der Industrie- und Handelskammer, der Deutschen Handelskammer und verschiedener anderer Körperschaften fand die Weibliche des neuen, von der Ortsgruppe Plauen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes eingerichteten Kaufmannsheim statt, in dem die Geschäftshalle des Bezirksvereins Räume zu Wohnvertragsverhandlungen und für die Beschäftigung der 1400 Mitglieder zählenden Jugendgruppe untergebracht sind. Die Weibliche hielt der Kreisvorsitzende Barthel.

Eilenburg. Des Mordes in Saalsdorf verdächtig. Der Arbeiter Paul S., der sich in der Gegend des Kammerforstes herumtrieb, wurde wegen seines verdächtigen Verhaltens festgenommen. S. scheint der Täter gewesen zu sein, der in Telemitz und Saalsdorf auf Frauen verhaftet hat. Da er eine große Ähnlichkeit mit dem Töchter des Saalsdorfer Mörders hat, wurde er wegen Verdachts in das Untersuchungsgefängnis des Thronauer Landgerichts eingeliefert.

Eilenburg. Wegen Mordverdacht verhaftet. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Gutbesizers Hans Koch in Laupadel wurde von der Gendarmerei der Oberwiesmeister Karl Otto aus Goldschau verhaftet und in das Altenburger Landesgericht eingeliefert. Die noch andauernde Untersuchung muß erst eracben, ob sich der Verdacht behält, daß der Verhaftete als Mörder in Frage kommt.

Fulda. Ein Segelflieger tödlich abgestürzt. Der an einem Segelflieger teilnehmende Motorflieger Erwin aus Altona kürzte gestern auf der Wasserfluppe beim Nehmen einer scharfen Kurve mit seinem Segelflugzeug an erheblicher Höhe ab. Er erlitt außer Bein- und Brustbrüche eine schwere Schädelverletzung. Bewußtlos wurde er in das hiesige Krankenhaus übergeführt, wo er in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erliegen ist.

Keine Straßenumzüge in Berlin am 20. Oktober.

Berlin. (Funkspruch.) Der Polizeipräsident hat auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung für Sonntag, den 20. 10. im Ortspolizeibereich Berlin alle Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. In der Begründung wird gesagt, daß für diesen Tag Parteien und Vereinigungen, deren entgegengesetzte politische Betätigung in den letzten Wochen wiederholt zu blutigen Zusammenstößen mit politischen Gegnern, aber auch mit den staatlichen Organen und der unteiligen Bevölkerung geführt haben, zu Straßenumzügen aufgerufen hätten, die, wie mit Sicherheit zu erwarten sei, zu weiteren Zusammenstößen führen würden. Die öffentliche Sicherheit sei somit unmittelbar gefährdet.

Über 10 Millionen Schüler im Deutschen Reich.

Die vorläufigen Hauptergebnisse der Reichsschulstatistik nach der Erhebung für das Jahr 1926/27 liegen nunmehr vor. Danach betrug die Gesamtzahl der Schüler in den Volksschulen im Schuljahr 1926/27 (in Klammern die Zahlen für 1921/22): 6 696 800 (8 990 100), in den Mittelschulen 267 900 (329 300), in den Fortbildungsschulen, Berufs- und Fachschulen 2 507 000 (2 120 900), in den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend 551 300 (475 000), für die weibliche Jugend 271 300 (247 700).

Auf dem heutigen Reichsgebiet hat sich die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter von 1910 bis 1925 um fast ein Viertel vermindert. Dieser Rückgang ist die Folge des starken Geburtenrückganges während des Krieges. Er hat sich voll ausgewirkt in den vier schwach besetzten Schuljahrgängen, die 1922 bis 1925 schulpflichtig wurden und in die Volksschule eintraten. Die Bevölkerung im fortbildungsschulpflichtigen Alter hat sich von 1910 bis 1925 noch um 15 v. H. vermehrt. Eine gleiche Entwicklung zeigt sich auch bei den höheren Lehranstalten.

Die Volksschule bildet bis zum 14. Lebensjahr für den weitaus größten Teil der Bevölkerung - die eigentliche Schule überhaupt. Die Zahl der öffentlichen Volksschulen hat sich kaum verändert und betrug im Schuljahr 1926/27 52 785. Die Zahl ihrer Lehrkräfte hatte 1921/22 ihren Höhepunkt erreicht und sich erst dann, und zwar geringer als die Schülerzahl, vermindert. Auf eine Lehrkraft entfielen 1911: 54,4 Schüler, 1926/27: 36,8 Schüler.

Die Fortbildungsschulen haben in ihrer Entwicklung verschiedenartige Gestaltung erfahren. Das Fortbildungsschulwesen ist namentlich in der nach der Schullage wichtigen Gruppe der Berufs- und Fachschulen, nach stark im Ausbau begriffen, wie dies auch die Erhöhung der Zahl der Berufsschulen von 26 653 im Jahre 1921/22 auf 39 652 im Jahre 1926/27 zeigt.

Die an sich schon geringe Zahl der Mittelschulen und die Zahl ihrer Schüler hat sich seit 1911 noch verringert. 1911 gab es 1 782 Mittelschulen mit 317 593 Schülern, 1926 nur noch 1602 Mittelschulen mit 267 858 Schülern.

Die Zahl der höheren Lehranstalten, besonders der für die männliche Jugend, hat nicht nur gegenüber 1911, sondern auch gegenüber 1921/22 stark zugenommen; ebenso ihre Schülerzahl. Die Zunahme entfällt hauptsächlich auf die Realgymnasien und besonders auf die Oberrealschulen. Diese stehen nach der Zahl der Schulen und der Schüler an erster Stelle. Die Schülerzahlen in den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend sind etwa doppelt so groß wie in denen für die weibliche Jugend.

Das Reifezeugnis erlangten während des Jahres 1926 rund 19 100 Schüler und 1900 Schülerinnen der höheren Lehranstalten.

Bestellungen auf das „Rieser Tageblatt“

aus Ragewitz
Grubnitz
Plotitz und
Stöitz

wolle man bei
Frau Müller, Seerhausen (Nouhu)

abgeben. — Die Zustellung des „Rieser Tageblatt“ soll am Ausgabestage abends erfolgen

Zum
Riesaer
Jahrmarkt

Der richtige Weg



Damen-Sportmantel aus gutem Stoff mit Plüschkragen und Manschetten	9⁷⁵
Flotter Ottomane-Mantel mit Biesengarnierung und gezogenem Plüschkragen	12⁵⁰
Ottomane-Mantel mit Pelzkragen und Manschetten, ganz auf Futter	26⁵⁰
Schicker Sportmantel auf kunstseid. Futter und großem Plüschkragen	27⁵⁰
Mantel aus gutem Ottomane, mit groß. Plüschkragen u. Manschetten, ganz auf Futter	29⁰⁰
Ottomane-Mantel auf Steppfutter mit reicher Plüschgarnitur	38⁰⁰
Eleganter Mantel ganz auf Seide, aus reinwollenem Stoff, engl. Art, mit großem Pelzkragen	49⁰⁰
Mantel aus reinwoll. Ottomane, g. a. eleg. Steppfutter, mit Pelzkrag, in allen Frauengröß.	59⁰⁰
Astrachan-, Krimmer- und Seal-Mäntel in allen Größen vorrätig.	

Große Auswahl

in

Damen-Röcken und Blusen	
Strickkleidern	
Strickjacken und Pullover	
Damen-Wäsche, Strümpfe	
Handschuhe	
Mädchen-Kleider und -Mäntel	
Knaben-Bekleidung	
Herrn-Wäsche, Trikotagen	
Krawatten, Socken	

Stets letzte Neuheiten in Kleiderstoffen
Gut sortiertes Lager in Baumwollwaren

Tanzkleider , in schönen Farben aus Waschseide, Crêpe de Chine und kunstseid Taffet 12.50, 8.75	7⁷⁵
Zipfelkleid aus kunstseid. Taffet mit zarten Farben	16⁷⁵

Berchentkleider in allen Frauengrößen 5.90	4⁹⁰
Flottes Popelinekleid mit bunter Borden- und Knopf- Garnierung	6⁷⁵
Popelinekleid reine Wolle mit bunter Seiden- Stickerei 17.50	14⁷⁵
Mod. Glockenkleid aus gutem Popeline, Bluse bestickt mit Crêpe de Chinekragen	16⁷⁵
Fesches Glockenkleid aus gemustertem Waschsaat mit besticktem Crêpe de Chine-Ueber- kragen und Lackgürtel	16⁷⁵
Veloutinkleid mit 2 farbiger Blenden-Garnierung und Blume	17⁵⁰
Sportkleid aus prima Popeline, Revers und Auf- schläge aus Seidenrips	19⁷⁵
Crêpe Cald-Kleid in sich gemustert mit Georgette und seitlicher Perlmutter- knopf-Garnierung	26⁵⁰

Herrn-Anzüge strapazierfähige Stoffe 52.00, 30.00	19⁵⁰
Herrn-Anzüge gute Verarbeitung, moderne Stoffe und Formen 70.00, 65.00	55⁰⁰
Anzüge (Maßersatz) erstklassige Verarbeitung, tadellose Paß- form 108.00, 93.00, 85.00	78⁰⁰
Sport-Anzüge mit 2 Hosen 78.00, 65.00	43⁰⁰

Herrn-Mäntel mit Rings- oder Rückengurt 45.00, 37.50	28⁵⁰
Herrn-Mäntel in den neuesten Facons u. guten Qualitäten 72.00, 65.00	50⁰⁰
Herrn-Mäntel prachtvolle Ausstattung, aparte Modifarben 98.00, 85.00	75⁰⁰
Herrn-Paletots mit Samtkragen, gute Stoffe 95.00, 72.00, 65.00	48⁰⁰

Winterjoppen in Ueberknöpfer und Sportform 22.00 16.50	13⁵⁰
Winterjoppen beste Qualitäten auf wollenem Futter 45.00 32.00	25⁰⁰
Herrn-Lodenmäntel aus gutem Strichloden 44.00 38.00	27⁰⁰
Herrn-Trenchcoats in blau- und modifarbig 58.00	44⁰⁰

Herrn-Zwirnrosen 6.75, 5.50, 4.50	3⁰⁰
Englische Lederhosen in schw. und farbig 12.50, 9.50, 7.00	5⁵⁰
Manchester-Hosen 13.00, 11.00	8⁵⁰
Anzughosen in vielen Mustern 14.00, 9.00	7⁰⁰
Gestreifte Hosen in unerschöpflicher Auswahl 19.00, 11.00, 7.50	5⁵⁰

Jahrmarkts-Sonntag
sind meine Geschäfte
v. 11—6 Uhr geöffnet.

Lederjacken in schwarz u. braun
Motorradfahrer-Uberanzüge
und Hosen
Windjacken
Berufskleidung

Bekleidungshaus
Franz Heinze

Wie es zu dem Brief Hindenburgs kam.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

5. Berlin. Wir erfahren von vollkommen unterrichteter Seite über die Gründe, die den Reichspräsidenten zur Abwendung des bekannten Briefes an den Reichskanzler, in dem sich Herr von Hindenburg das Eingreifen seiner Person in den Kampf um das Volksbegehren verbat, veranlaßte, folgenden:

Im Verlauf der verschiedenen Reden, die Reichsminister und ebenso der preussische Ministerpräsident Brauns in jüngster Zeit im Rundfunk gehalten haben, wurde mit fast übereinstimmender Meinung immer wieder betont, daß die ursprüngliche Fassung des sogenannten Arbeitsgesetzes auch den Reichspräsidenten mit Justizstrafe bedroht habe, wenn er neue Verträge mit fremden Regierungen abschliesse, die neue Lasten auferlegten. Der Reichspräsident hat sich innerhalb seiner Umgehung dahin geäußert, daß der jetzt zum Volksbegehren gestellte Entwurf des Gesetzes die Person des Reichspräsidenten aus dieser Bestimmung ausschliesse und daß es daher nicht zur sachlichen Erörterung des derzeitigen Gesetzesentwurfes gehöre, seine Person immer wieder in die Diskussionen hineinzuziehen. Wenn er in seiner Eigenschaft als Reichsoberhaupt den Mitgliedern der Haager Delegation den Dank für ihre Arbeit im Laufe der Konferenz ausgesprochen habe, so handele es sich dabei einzig und allein um einen Akt der Höflichkeit, der keinesfalls zum Ausdruck bringe, daß er sich damit gleichzeitig auf den Boden der im Haag getroffenen Vereinbarungen stelle. Die Frage, ob er in seiner amtlichen Eigenschaft das Gesetz über Annahme des Youngplans verstanden werde, werde seinerzeit einzig und allein von seinen persönlichen Umfahrungen abhängen.

Wie wir weiter erfahren, hat sich der Reichspräsident alle Unterlagen darüber vorlegen lassen, die das Justizministerium des Reichsministeriums des Innern erlassenen Beschlusses auf Zulassung des Volksbegehrens betreffen, und zwar will Herr von Hindenburg sich davon überzeugen, ob die in der Defensivität erhobenen Beschuldigungen gegen verschiedene Reichsminister wegen angeblicher Verletzung der Verfassungsbestimmungen berechtigt sind. Es scheint, als habe ein weiterer Erlaß des Reichspräsidenten bevor.

Die Berliner Einzeichnungen zum Volksbegehren.

Berlin. (Funkdruck.) Am gestrigen Donnerstag haben sich in den 20 Bezirken Groß-Berlins 17850 Personen in die Listen zum Volksbegehren eingetragen, so daß die Gesamtzahl an den beiden ersten Tagen 37740 beträgt.

Die Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

5. Berlin. Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhielten wir folgende Mitteilung:

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beschäftigte sich bereits am 17. d. Mts. mit dem neuen Gesetz zur Reform der Arbeitslosenversicherung und behandelte die ihm durch die Novelle zugewiesenen neuen Aufgaben. So faßte er die erforderlichen Beschlüsse zu den Fragen der herabgesetzten Arbeitslosigkeit und trat in eine erste Aussprache über die Neuregelung der Versicherung für Hausgewerbetreibende und Heimarbeit ein.

In einem zusammenfassenden Bericht stellte Präsident Dr. Gumpel die wichtigsten neuen Bestimmungen dar, die der Verwaltung eine Grundlage zur wirksamen Bekämpfung mährsprüchlicher Inanspruchnahme der Versicherung geben. Anknüpfend an die Darlegung der durch die Novelle geschaffenen Ersparnisse, die auf etwa 100 Mill. RM. jährlich geschätzt werden können, gab der Präsident ein Bild der finanziellen Lage der Reichsanstalt. Danach werden sich Einnahmen und Ausgaben etwa bis Anfang November die Waage halten. Der in den Sommermonaten angesammelte Restpost von nur 28 Mill. RM. dürfte voraussichtlich bis Mitte Dezember ausreichen. Das Beitragsaufkommen hat sich günstiger entwickelt, als seinerzeit bei der Vorbereitung des geltenden Gesetzes angenommen wurde, so daß die Reichsanstalt künftig etwa 800 000 Hauptunterstützungsempfänger im Jahresdurchschnitt aus eigenen Einnahmen tragen kann. Doch hat sich infolge der sehr ungünstigen Monate April und Mai die Durchschnittszahl für die letzten 6 Monate bereits auf 928 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht. Angesichts der vielen unüberwindlichen Faktoren, insbesondere der Witterung, der allgemeinen Konjunktur und des Kapitalmarktes ist eine einigermaßen sichere Voraussage über die Belastung der Arbeitslosenversicherung im kommenden Winter kaum möglich. Immerhin muß wohl mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eine Riffer von mindestens 1,65, wahrscheinlich aber von 1,8 Mill. unterstützungsberechtigter Arbeitsloser im Durchschnitt der Wintermonate erreicht werden wird. Der Betrag von 88 Mill. RM., der im Reichshaushalt für Darlehen an die Reichsanstalt noch zur Verfügung steht, wird daher bei weitem nicht ausreichen; vielmehr muß damit gerechnet werden, daß das erforderliche Darlehen bis zur Größenordnung von 200 bis 250 Mill. RM. anwachsen kann.

Der Präsident richtete mit Zustimmung des Verwaltungsrates an die anwesenden Vertreter des Reichsarbeitsministeriums den dringenden Appell, dahin zu wirken, daß die Reichsregierung bei ihren Beschlüssen der schweren Lage der Reichsanstalt Rechnung trägt.

Der russische Vormarsch in der Wandschuel.

* London. In Tokio eingegangene Meldungen aus Mukden stellen eine starke Beunruhigung des chinesischen Hauptquartiers in Kirin über den Vormarsch der russischen Truppen auf den Fluß Sungari fest. Die Russen haben dort Swatshan in der Nähe von Tsing besetzt und drohen, auf die für die chinesischen Truppen sehr bedeutsame Stadt Man auf dem Wege nach Chardin vorzumarschieren. Marschall Tschangweiung hat auf die Mitteilungen über diesen beabsichtigten Vormarsch hin sofort die militärischen Führer zu einer Beratung zusammenberufen, um die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beschreiben.

Aus Chardin wird gemeldet, daß in der Gegend zwischen Linlang und Tsing heftige Kämpfe zwischen Chinesen und Russen im Gange seien. Tsing befindet sich in unmittelbarer Gefahr, von der russischen Vorhut besetzt zu werden. Nach einer weiteren Mitteilung ist eine weitere Abteilung von 2400 Mann nach Tsing entsandt worden, um die Belagerung der Stadt durch die russischen Truppen auf jeden Fall zu durchbrechen.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.

5. Friedrichshafen, 17. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte auf der Rückkehr von seiner Balkanfahrt am 10.15 Uhr wieder den Seelershafen, den es zunächst in Langamer Fahrt zweimal überflog. Das Luftschiff bot im Seelershafen wiederum einen fantastischen Anblick, zumal um diese Zeit noch gute Sicht vorhanden war. Als das Luftschiff um 10.45 Uhr die Landung vorzunehmen wollte, hatte sich das Vertikalrad mit einem leichten Nebelschleier überzogen, so daß der erste Landungsversuch aufgegeben werden mußte. Trotz des immer härter werdenden Nebelschleiers konnte dann aber am 11.00 Uhr die Landung glatt durchgeführt werden. Die Fahrgäste sind von der Reise sehr befriedigt, wenn auch ein und wieder die Sicht behindert war. Einen besonders nachhaltigen Eindruck auf die Passagiere hat die Begrüßung des „Graf Zeppelin“ durch die Bevölkerung des oberbayerischen Industriegebiets gemacht.

„Graf Zeppelins“ Rückflug.

* Wien. Die Nachricht, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Schlesien auf dem Wege nach Friedrichshafen neuerdings Wien berühren werde, hat in der Stadt die größte Freude ausgelöst. Schon in den ersten Nachmittagsstunden hielten große Menschenmassen die Straßen und besonders die freien Plätze besetzt. Der Himmel war wolkenlos und man hoffte auf gute Sicht. Wien wartete jedoch vergebens auf den Gast. Der Zeppelin, der erst um 2.45 Uhr nachmittags Brunn verlassen hatte, schlug den direkten Weg nach Friedrichshafen ein und ließ Wien links liegen, um jeden Zeitverlust zu vermeiden. Das Luftschiff nahm Kurs über Prag und passierte um ungefähr 4.30 Uhr die österreichische Grenze mit dem Kurs auf Prag.

„Do X“

steigt heute Freitag mit 150 Fluggästen auf.

* Friedrichshafen. (Telunion.) Die starken Nebel, die in der letzten Zeit auch tagsüber größere Flügel mit dem Großflugzeug „Do X“ verhindert haben, sind seit gestern wenigstens über die Mittagsstunden verschwunden. Die Donnersmerte beabsichtigen deshalb heute Freitag nachmittag zweimal einen größeren Flug durchzuführen. Das Flugschiff wird am Mittwoch mit 150 Fluggästen aufsteigen. Außer einer Anzahl Pressevertretern werden Werkangehörige das Flugschiff füllen. Der Flug wird insofern eine Rekordleistung darstellen, als noch nie eine so große Zahl von Menschen durch die Luft befördert worden ist.

Luftschiff-Katastrophe in Amerika.

* Berlin. Die Volkische Zeitung meldet: Das Luftschiff „Wigland“, das der Goodvear-Zeppelin-Gesellschaft gehört, ist beim Start auf dem Flugfeld Gutterfield bei Pittsburg vernichtet worden. Die Verlustzahlen sind bisher noch nicht bekannt.

Sieben Tote bei einem Hotelbrand.

* Seattle. Das beliebte Portland-Hotel wurde gestern früh durch Feuer zerstört. Nach den bisherigen Ermittlungen sind sieben Personen umgekommen und zwölf verletzt worden. Das Hotel, ein Backsteinbau, war innerhalb einer Stunde ein einziger Trümmerhaufen.

Ein Braut geflüchtet. — Die Belagerung ertrunken?

* Kiel. In der Kieler Bucht wurde am 15. Oktober das Braut eines Segelschiffes geflüchtet, dessen Masten zwei Meter aus dem Wasser ragten. Die Unternehmung durch einen Taucher ergab, daß es sich um den aus Hamburg kommenden Motorsegler „Martha“ handelt. Die Durchsuchung des Schiffes nach der Belagerung blieb erfolglos, jedoch mit dem Tode der Belagerung gerechnet werden muß. Das Schiff hatte eine Ladung Soljabinen an Bord. Das Braut liegt 19 Meter unter Wasser und bildet ein gefährliches Schiffahrtshindernis.

Noch ein Opfer der Klarets.

* Goldenberg. Die hierige Firma „Schubert“, die seit fünf Jahren Wolldecken für die Gebirger Klarets geliefert hat, ist in den Wäldern der Klarets mit Forderungen in Höhe von zwei Millionen Mark aufgelöst. Tatsächlich hat die Firma bei den Klarets nur noch ein Guthaben von 90 000 Mark, von denen 15 bis 20 Prozent durch Versicherung gedeckt sind. Der Verlust der Firma dürfte also in möglichen Grenzen bleiben.

Drei Bergleute getötet.

* Bochum. (Tel.) Auf Schacht 4 der Zeche Vortbringen wurden drei Bergleute von hereinbrechenden Gesteinsmassen erschlagen gerade in dem Augenblick, als sie die Arbeitsstelle verlassen wollten, um zum Schacht zu fahren. Auf Schacht 5 kürzte ein Dauer in einen Stapel und fand den Tod.

Anlageerhebung gegen Christian zu Stolberg.

* Stralsberg. Gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode ist von dem erweiterten Schöffengericht Stralsberg Anlage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden.

Großer Geldschmuckeinbruch in Berlin.

Berlin. (Funkdruck.) In der letzten Nacht drangen Geldschmuckdieber in die Geschäftsräume der Bankfirma „Gottmann & Kuhnert“ in der Mohrenstraße ein. Die

Uhr um 4.30 Uhr nachmittags Prag mit dem Kurs donausaufwärts.

5. München. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am 17. Oktober um 10.30 Uhr in Friedrichshafen ein. Obwohl Nebel über der Stadt lag, zeigten sich die Konturen des Luftschiffes deutlich am Horizont ab. Das Surren und Brummen der Motoren, das das Luftschiff schon von weit her ankündigte, lockte auch diesmal zahlreiche Personen auf die Straßen. Das Luftschiff machte über der Stadt mehrere Schlangen und wurde wieder jubelnd begrüßt. Gegen 6 Uhr 45 nahm das Luftschiff seinen Kurs nach Südwest.

Dr. Egener an den Oberbürgermeister von Breslau.

* Breslau. Auf die gemeldete Beurlaubung des Oberbürgermeisters Dr. Wagner ist von Bord des „Graf Zeppelin“ folgende Antwort eingegangen: „Der Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau. — Reiner bedauert mehr als die Befragung und ich, daß wir die Landung in Breslau und das ganze von uns geplante schlesische Programm nicht durchführen können. Wir legen unsere lebhaftesten Wünsche, in Schlesien unseren weltbekannten „Graf Zeppelin“ vorzuführen und auch unseren Besuch und Versuch, nach einer ankündigenden Balkanfahrt zu Ihnen zu kommen, zurück. Es muß leider bei einer teilweisen Ausführung unserer geplanten Visite bleiben. Nebel und tiefliegende Wolken spielen im Herbst die Hauptrolle, namentlich in gebirgigen Gebieten. Jetzt kommt es sehr leicht von Nordwesten herein; wir müssen die noch gute Sicht benutzen, auf südlichem Wege alsbald dem heimischen Hafen zuzukehren. Auf ein Andermal! Ergebenem Gruß — Dr. Egener.“

Verbrecher schweißten einen älteren Urneim, der im Lohnbüro stand, kunstgerecht auf, nahmen die für die Lohnzahlung am Freitag bereitgestellten Lohnbüchsen heraus und stiegen damit, wahrscheinlich, weil das Zimmer durch die Schweißarbeit erstickend heiß war, ein Stockwerk tiefer in ein Zimmer, wo sie in aller Ruhe am Tisch Platz nahmen. Die Lohnbüchsen wurden aufgerissen und das Papiergeld herausgenommen. Hartgeld ließen sie zurück. Auch Beutel mit Silbergeld, die im Schrank standen, haben sie gar nicht berührt. Sie erbeuteten ca. 140 000 RM. Nach Spuren, die man gefunden hat, scheint die Kolonne von einem Dausen in der Taubentstraße, das unbewacht ist, herausgekommen zu sein. Es ist anzunehmen, daß sie erst in den Morgenstunden durch das Haus in der Taubentstraße hinausgegangen sind. Ihr wertvolles Werkzeug haben sie mitgenommen.

Ruhe nach dem Sturm.

Stimmungsbild aus dem French Landtag v. 17. 10. 1929.

5. Berlin. Der französische Landtag beschloß am Donnerstag, den auf deutschnationalen und wirtschaftspolitischen Antrag eingehenden Klarets-Unterstützungsantrag mit 29 Mitgliedern zu beschließen. Die Einbringung an sich war nach der Verfassung bereits mit der Vorlegung des Antrages gewiss, weil es genügt, wenn ein Fünftel der Abgeordneten einen Untersuchungsausschuß fordern, ihn auch zuzuhandeln lassen. — Das Haus führte dann die große politische Aussprache zu Ende, ohne daß es zu weiteren förmlichen Aufritten gekommen wäre. Ueber die einzelnen Anträge, besonders über das Klaretsvotum, wird am nächsten Mittwoch abgestimmt.

Der Volksparteiliche Dr. Böhm stimmte der Klarets-Unterstützung des Berliner Oberbürgermeisters Böhm zu. Bezüglich des Young-Plans hängt für alle die endgültige Entscheidung von der Erledigung sehr wichtiger Punkte noch ab. Das Volksbegehren bedeute eine ungeheuerliche Schmäherung des verstorbenen Stresemann und die volksparteilichen Beamten würden sich bestimmt nicht daran beteiligen. Zweifelsfrei sei aber grundsätzlich, ob man den Beamten die Beteiligung unterlassen könne.

Abg. Nibel (Dem.) wünschte, daß im Klarets-Fall mit eigenem Verstand angesetzt werde, lehnte es aber ab, nun wegen dieses Standes jeden städtischen Beamten für vogelfrei zu erklären. Eugenberger wolle nur das Klarets und möglichst eine neue Inflation, damit er auch Neus verdienen könne. Dafür vergähne die Deutschnationalen so gar, daß sie in der Reichsregierung die Politik mitgemacht hätten, deren Befürworter nun Landesvertreter sein sollten. Die Wirtschaftspartei ließ durch Dr. Hestermann erklären, daß sie zwar den Young-Plan ablehne, aber auch das Volksbegehren scharf verurteile, weil es Katastrophenspolitik bedeute. Eugenberger sei mit dieser Politik auf dem besten Wege, die deutschnationalen Partei zu zerstören. Allerdings seien auch die Ministerreden im Rundfunk tollfoss.

Ähnlich äußerte sich Abg. Dieber (D. F.). Als er dem Innenminister vorhielt, er hätte mit seiner gestrigen Waffendemonstration die Rolle eines Komödianten gespielt, erhielt er eine Rüge.

Der Nationalsozialist Kaufmann-Eberfeld zog sich gleichfalls eine Rüge zu, als er erklärte, seine Freunde ließen sich weder durch Oratorien noch durch seine Fahnenkutscherei verblöden. Die geleiteten Wägen führten hauptsächlich von Volkspöbeln her. Die Rot, die die Wägen radikalisiere, sei der natürliche Bundesgenosse der Nationalsozialisten.

In der zweiten Rednerreihe legte Abg. Gyg (Zos.) zahlreiche Dokumente zum Nachweis der Staatsfeindschaft des Stahlhelms vor und meinte, Reichspräsident v. Hindenburg müsse sich angesichts dessen nochmals überlegen, ob er weiter Ehrenmitglied dieser Organisation bleiben könne.

Dr. v. Winterfeld (Dm.) bezeichnete Brauns Warnung an die Beamten als „plumpen Einschüchterungsversuch“ und teilte mit, daß seine Freunde den Staatsgerichtshof anrufen hätten.

Abg. Weiskopf (Str.) betonte bezüglich des Klarets-Falles, daß keine Partei dagegen gefeit sei, daß in ihren Reihen mal was Unrechtes vorkomme. Aber die wirtschaftliche Bekämpfung der Kommunen sei im Interesse des Mittelstandes auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken.

Abg. Kuschke (Dem.) hielt der Rechten verantwortungslose Demagogie im Fall Klarets vor und verwies auf den demokratischen Beschluß, bei den Wahlen keine Kandidaten aufzustellen, die geschäftliche Beziehungen zur Stadt haben. Abg. Radendorff (D. F.) sah im sozialistischen Wirtschaftssystem die Ursachen der Korruptionsercheinungen. Annahme fand noch ein detailliertes Klaretsprogramm für die Grenzgebiete im Westen und Osten, während die Novelle zum Fideikommiss-Gesetz mit ihrer Gewährung eines Staatsvorrechts auf die Wägen und Beförderung der Gläubigerrettung an den Ausschluß stieg.

Der Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“.

Wilhelmsbaven. (Funkpruch.) Schon lange vor Beginn der Feier des Stapellaufs des Kreuzers „Leipzig“ hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, darunter Schulen, Kreisvereine und Arbeiterabteilungen. Das Festgelände war mit Flaggen, Wimpeln und Girlanden reichlich geschmückt. Um 11 Uhr erschienen Reichswehrminister Troener, Admiral Raeder, R.-Admiral Gidel, Stabsadmiral Franz und Generalleutnant Höbrenbach. Im Vorübergehen schritten sie die Ehrenkompanie ab. Der Reichswehrminister begrüßte besonders die Überlebenden des bei den Balkanfahrten gesunkenen Kreuzers „Leipzig“, sowie einen auf der Fahrt am heutigen Tage 50 Jahre lang beschäftigten Arbeiter. Hierauf begaben sich der Reichswehrminister und die Ehrengäste auf die Taufinsel.

Der Oberbürgermeister von Leipzig hielt hierauf die Taufrede, in der er unter anderem sagte:

Nach den furchtbaren Lehren des Weltkrieges denken wir bei der Taufe eines Kriegsschiffes an die Verbindung der Heimat mit den Deutschen im Auslande, an den Schutz der im Auslande lebenden Deutschen und den Schutz unserer Außenhandels. Wenn das Schiff in den Häfen des Auslandes anlegt, dann soll es den fremden Völkern zeigen, was deutsche Technik, deutsche Arbeit und deutsches Wissen leisten, wie deutsche Offiziere kreuzen, aber in bewährtem Selbstbewusstsein die deutsche Nation hochhalten und würdevoll vertreten. Zugleich soll das Schiff durch seinen Namen, den es trägt, Kunde geben von der deutschen Stadt, die durch ihre internationalen Messen, durch ihren Welthandel Beziehungen pflegt zu allen Völkern und soll diesen Namen weiser tragen. So taufe ich als Oberbürgermeister dieser Stadt dieses deutsche Schiff mit dem Wunsche, daß es alle Stürme des Meeres hegele und überall festen Ankergrund finden werde und seine Befahrung dem deutschen Vaterlande immer Ehre mache, daß das Schiff ein Bote des Friedens zwischen Deutschland und den anderen Völkern sein möge.

Das Schiff glitt nach der Taufe unter dem Jubel der Zuschauer ins Wasser.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident nahm heute den Vortrag des Reichsanwalters, sowie anschließend den des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft entgegen. Er empfing ferner den Österreichischen Bundesminister für Justiz Dr. Glava, der in Begleitung des hiesigen Österreichischen Konsulats Dr. Frank erschienen war. Außerdem empfing der Reichspräsident heute den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. v. Dierken.

Württemberg-Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Stuttgart. (Funkpruch.) Der „Graf Zeppelin“ wird am Sonntag vormittag 9 Uhr unter Führung von Dr. Geener in Friedrichshafen aufsteigen und eine Fahrt durch Württemberg machen.

Neuer Probeflug des „R 101“.

London. (Funkpruch.) Das Luftschiff „R 101“, mit einem 50 Passagieren an Bord, fuhr am 8.15 Uhr vormittags zu einem neuen Probeflug, der 8 Stunden dauern soll, von Hardington ab. Das Wetter war ruhig.

7 Personen ertrunken.

Bardö. (Funkpruch.) Ein großer Gagger Kahn, der sich im Schlepptau eines kleinen Dampfers befand, ist gestern während eines schweren Sturmes gesunken. Von der Besatzung konnte nur einer gerettet werden. 7 Mann sind ertrunken.

Eine Verfügung des preussischen Handelsministers.

Berlin. (Funkpruch.) Der preussische Handelsminister, der Demokrat Dr. Schreiber, hat heute den ihm unterstellten Behörden folgende Verfügung zugehen lassen: Die Erklärung, die der preussische Ministerpräsident im Namen der Staatsregierung in der Botschaft des Landes am 16. 10. abgegeben hat, ist sofort allen Beamten meiner Verwaltung unter Aufsichtnahme je eines Abdruckes zur Kenntnis zu bringen. Sollte dennoch ein Beamter für das Volkswohl einreten, so ist mir unter Darlegung der näheren Umstände des Falles auf dem Dienstwege sofort zu berichten.

Schwere Verluste der Franzosen bei Colomb-Béhar.

Paris. Bei dem Zusammenstoß, der am 14. Oktober südlich von Colomb-Béhar zwischen Eingeborenen und französischen Truppen stattfand, haben die Franzosen, wie eine vom Chef de Bataillon nachgedruckte Meldung des Oberbefehlshabers, schwere Verluste erlitten. Auf französischer Seite kämpfte nach dieser Meldung auch eine Abteilung der Fremdenlegion, die in einen Hinterhalt geriet. Die Verluste beliefen sich auf 50 Tote und Verwundete. Aus wenigen Kampfteilnehmern sollen mit dem Leben davon gekommen sein, und zwar auch nur infolge des Eingreifens einer in Hilfe gekommenen weiteren Abteilung der Fremdenlegion.

Rede des Reichswehrministers nach dem Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“.

Wilhelmsbaven. (Funkpruch.) Nach dem Stapellauf begaben sich die etwa 170 geladenen Gäste in den mit Girlanden und Wagnen geschmückten Saal des Vertikoffenhauses, wo nach einem Musikstück der Marinekapelle Reichswehrminister Troener das Wort zu folgender Rede nahm: Wir gedenken der Toten des Weltkrieges, wir gedenken derjenigen, die mit beispielloser Tapferkeit und hingebendem Opfermut für unser Vaterland auf fernem Meeren gefallen sind. Insbesondere gedenken wir der heldenmütigen Besatzung des damaligen Kreuzers „Leipzig“ und seines vorbildlichen Kommandanten. Ich bitte Sie, den Toten ein stilles Glas zu widmen.

Der Minister fuhr dann fort: Wenn wir ein Kriegsschiff vom Stapel lassen, ist es eine alle Ehre würdige Tat, daß wir Gäste um uns sammeln aus dem Binnenlande, daß wir Persönlichkeiten bitten, an diesem Akt teilzunehmen, die mit dem Schiff Beziehungen hatten und in Beziehungen treten sollen und wollen. Ich begrüße daher in unseren Gästen Freunde der Marine, den Herrn Oberbürgermeister von Leipzig, den Herrn Regierungspräsidenten von Kurisch, an unserem Bedauern ist unser aller Freund und Nachbar, der Herr Reichsanwalt, verhindert worden. Ich begrüße alle unsere Gäste! Besonders ist es mir eine angenehme Pflicht, die Vertreter von Reichsrat und Reichsregierung herzlich willkommen zu heißen. In Wehrmut habe ich beim Aufsteigen der Fronten heute früh ein kleines Häuflein von unseren Gästen begrüßt: die Überlebenden der allen „Leipzig“ halte ich warmen Herzen und aufrichtiger Bestimmung unter uns willkommen. Ich habe es für meine besondere Pflicht, den Überlebenden der „Leipzig“, ob sie hier erschienen sind oder durch irgendeinen Umstand verhindert sind, zu sagen, daß wir ihr Erb, das sie durch ihren Opfermut und Tapferkeit und Hingebungen, pflegen und hegen wollen mit all unseren Kräften.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Meiner Tagblatt“ von allen Zeitungslesern und zur Vermittlung an die von der Tagblatt-Gesellschaft Red. Goethestr. 59. entgegengenommen.

Beste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 18. Oktober 1929.

Rein amerikanisches Monopol für die deutsche Reichstelefonverwaltung.

Berlin. (Funkpruch.) Die Gerüchte, daß eine englisch-amerikanische Finanzgruppe dem Reichsfinanzministerium und dem Reichspostministerium angeboten habe, die Reichstelefonverwaltung in eine Monopolorganisation zu übernehmen, sind völlig aus der Luft gegriffen. Sowohl dem Reichsfinanzministerium als dem Reichspostministerium sind, wie wir von unterrichteter Seite hören, diese angeblichen Angebote erst durch die Presse bekannt geworden.

Dampfer „Lauterfeld“ wieder flott. Bremen. (Funkpruch.) Wie von der Hansa-Linie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Lauterfeld“, der bei der Abreise für den bei der Insel Minkoi im Indischen Ozean am 19. 9. gestrandeten Dampfer „Hödit“ auf Grund geraten war, gestern Abend nach mehrstündigen Bemühungen wieder flott geworden.

Der Anführer des Rassenraubes in Charlottenburg verhaftet. Berlin. (Funkpruch.) Der Polizei ist es gelungen, den Anführer zu dem Rassenraub in der Schlächterei in Charlottenburg festzunehmen. Schon einen Tag nach dem Überfall war der eine Täter, ein 19-jähriger Walter Schall, ermittelt und festgenommen worden, bald darauf 2 Mitwisser, ein Eberhard Heißler und ein Edmund Krawczynski. Jetzt gelang es endlich, auch den Anführer, einen 24-jährigen Ernst Wille, zu verhaften. Wille wurde heute früh in seinem Schlafzimmer in der Weißbühlischen Straße anfindend gemacht. Sofort einem eingehenden Verhör unterzogen gab er zu, daß in der Fleischerei von Schall geraubte Geld für sich behalten und inzwischen veräußert zu haben. Er hat noch mehr auf dem Kerbholz.

Aufhebung einer Hallschindererei. Komotau (Böhmen.) Bei einer Durchsuchung der Schindlerischen Druckerzettel in Komotau, die gestern von der Polizei vorgenommen wurde, fand man halbfertige Staatsbauweise, Fischerei und anderes Material, durch das einwandfrei festgestellt wurde, daß sich in der Druckerzettelerei ein Hallschinderbetrieb befand. Dieser wurden 3 Angehörige verhaftet. Der Besitzer der Druckerzettelerei, Josef Schindler, ist am Tage vor der Durchsuchung mit den Geschäftsbüchern und 7000 Tschekennoten Bargeld über die Grenze geflüchtet. Seine Frau wurde verhaftet.

Die Ausbeutung einer Schwammerorganisation in Mexiko. New York. (Funkpruch.) Die Untersuchungen in der Kitzschonung Angelegenheit führten zu überraschenden Ergebnissen. Man hat 2 Häuser gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Schwammerorganisation, die unter der Leitung der Rutenwachmannschaften, Staatsanwälte und die Drispolizei New Jersey in die Sache verwickelt sind. Nach den Büchern hat die Schwammerorganisation binnen sechs Monaten 2 Millionen Dollar verdient, von denen die Leiter 25 Prozent unter sich geteilt haben.

Handel und Wirtschaft.

Im des Berliner Börsen gab es am Donnerstag zunächst wieder einen schweren Rückgang auf fast allen Marktsektoren, insbesondere bei den Aktienwerten. Später Mitte sich dann eine leichte Erholung heraus, so daß am Ende sehr starke Knäuel erheblich nachließ. Infolgedessen konnten die ersten Verluste fast überall wieder aufgehoben werden. In den Schlussnotierungen aber ging dann die Erholung zum Teil wieder verloren. Am Aktienmarkt notierten die Lösungsanleihe 50%, Neubausanleihe 49 Prozent. Von den Schiffahrtsaktien waren Danzig 3 Prozent niedriger. Bankwerte hatten trotz der Intervention der Banken den Teil von 1 bis 4 Prozent, Montanaktien lagen zum Teil sehr niedrig. Rheinbahn waren sogar bis zu 10 Prozent niedriger. Von den Metallaktien verloren Goldaktien vorübergehend bis zu 13 Prozent. Auch die Kreditaktien hatte zunächst einen Verlust bis zu etwa 10 Prozent, konnte sich aber später etwas erholen. Gold war bei Knäuel in Elektroaktien. Hier gab es zum Teil Verluste bis zu 10 Prozent. Vorkurs waren bis zu 10 Prozent niedriger. Anleiheaktien bis zu 7 Prozent. Der Kurs für holländisches Geld war 8 bis 10 Prozent, für den Reichsbank bis 10 Prozent. Der Vorkurs blieb unverändert.

Der Kreditverband Sächsischer Kreditgenossenschaften.

die mit Girokonten zusammenarbeiten, hielt am Dienstag in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Dr. v. Voeden-Dresden seinen 2. Verbandstag ab. Als Gäste waren zugegen die Herren Oberregierungsrat Dr. v. Buch als Vertreter des Wirtschaftsministeriums, Direktor Dr. Baumann und Obermeister Ollas als Vertreter des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften, Bürgermeister Dr. Scharfsmidt und Direktor Heumann als Vertreter der Girozentrale Sachsen.

Der Verband umfaßt 70 Kreditgenossenschaften mit über 10000 Mitgliedern. Das Eigenkapital dieser Genossenschaften belief sich Ende 1928 auf 4,4 Millionen Reichsmark, wozu noch eine gesetzliche Haftung von 5,8 Millionen Reichsmark tritt, so daß die Gesamtgarantiemittel 10,2 Millionen Reichsmark betragen. Im Grund dieser Kreditunterlagen sind 7800 Darlehen über 50 Millionen Reichsmark und 24000 Wechsel über 14 Millionen Reichsmark nach dem Stand vom 31. 12. 1928 aus den Mitteln der Organisation des Giroverbandes Sächsischer Gemeindefonds getätigt worden. Die Entwicklung der Arbeitgemeinschaften zeigt ein erfreuliches Bild. Die Umlauf der Darlehensgenossenschaften haben sich in außerordentlich niedrigen Grenzen gehalten. Es wird nach wie vor besonderer Wert auf größte Vorsicht im Kreditgeschäft und auf eine möglichst gleichmäßige Entlohnung der Genossenschaften gelegt. Besondere Beachtung wird der Reservebildung geschenkt. Nach Erledigung der Reularen hielt Herr Bürgermeister Dr. Scharfsmidt einen Vortrag über Kreditversicherungen, dem die Vermittlung mit außerordentlichem Interesse folgte und welchen Beifall zollte.

Marktberichte.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 18. Oktober. Getreide und Mehlwaren pro 1000 kg. Sonst pro 100 kg in Reichsmark. Tendenz: fester, fester, fester, fester, geschäftlos.

Weizen, märkischer	281-282	fester
Roggen, märkischer	174-178	fester
do. märkischer, neu		
Sommergerste, neu		
Wintergerste		
Hafer, märkischer	172-189	rufig
Drangerste	186-216	
do. silesischer	189-179	fester
do. silesischer		
Weizen, märkischer		geschäftlos
do. woganzfrei Hamburg		
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Bad (feinste Marken über Rot) 27,75-28,25		
Roggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Bad	23,25-26,25	
Weizenkleie, frei Berlin	11,25-11,75	
Roggenkleie, frei Berlin	9,75-10,25	
Weizenkleie-Melasse		
Naps		
Veinöl		
Victoria Erbsen	85,00-42,00	
St. Peterserbsen	27,00-32,00	
Puttererbsen	21,00-28,00	
Veisuliken		
Rübenrohren		
Wicken		
Lupinen, blass		
do. gelbe		
Serradella, neu	18,50-18,00	
Kopfschlack, Basis 38%	24,10-24,40	
Leinöl, Basis 37%	11,80-11,50	
Krautöl, Basis 48%	19,70-20,10	
Extraktions-Schlack, Basis 48%	15,60-16,20	
Kartoffelkohlen		
Allgemein: fester.		

Wasserstände

	17. 10. 29	18. 10. 29
Walden: Ramatl	+ 10	+ 8
Robran	- 84	- 68
Geer: Saun	- 40	fest
Elbe: Rimbura	- 12	- 11
Brandis	- 82	- 89
Wienit	+ 80	+ 22
Wietmest	+ 83	+ 84
Wuffig	- 84	- 88
Dresden	- 186	- 191
Riesa	- 131	- 136

Drucksachen aller Art

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, in vornehmer, zeitgemässer Ausführung, in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck liefert solid und preiswert die

Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Riesa, Goethestrasse 59.

Telegr.-Adr.: „Tageblatt Riesa“ — Fernruf Nr. 20.

Massenaufträge für Rotationsdruck billigst.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Am Sonntag beginnt die 2. Serie der Meisterschaftsspiele im Gau Nordachsen.

Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Mit dem kommenden Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

063. „Sportklub 24“, Niesau.

Am Sonntag, den 20. 10., werden die Meisterschaftsspiele im Gau Nordachsen auf der ganzen Front.

Meisterschaftsspiele:

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Wandern zu Dresden-Schütz am 20. Oktober.

Der nächste Wandertag des Dresdner Wandervereins am Sonntag, den 20. Oktober, dürfte sich dem in jeder Hinsicht wohl gelungenen Wandertag des vergangenen Jahres anschließen.

Der Kampf um die Schwimmschwimmerei.

Die Schwimmschwimmerei in der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Einem Verbot gegen den deutschen Fußball.

Das Verbot gegen den deutschen Fußball in der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Vermischtes.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse im Gau Nordachsen auf der ganzen Front. Der Niesauer Sportverein tritt in Niesau an.



Ausgleichsübungen für Berufstätige.

(Nachdruck — auch ausgedruckt — verboten.)

Reinheitsübungen — 12. Übung.

Reinheitsübungen und Anheben im Stehstand.

Ausgangsstellung: Rücken zum Stehstand vorwärts.

Ausführung: Beine ruckartig zum Stehstand vorwärts.

(rechtes Bild) und sofort wieder anheben (links zum Stehstand zurück).

Strecken und Anheben fortgesetzt ausführen.

Zweck: Kräftigung des Rumpfes und des Schultergürtels.





Großer Jahrmärkts-Verkauf

zu besonders billigen Preisen.
Vorverkauf ab Sonnabend mittag.

Tropelowitz Riesa

Das Kaufhaus für Alle
Beachten Sie unser morgiges großes Preisinserat.

Musik-Apparate

Electrola, Gramophon-Electric, Odeon, Grandiosa u. a., sowie Schallplatten, ebenfalls neueste
Lautsprecher
Anlagen für Schallplatten-Übertragung empfiehlt
Musik-Spezialhaus
B. Zeuner Nachf.
E. Fritsche
Riesa, Hauptstr. 49 und Rathausplatz 6 - Telefon 686.

Auch Sie

müssen sich am Jahrmärkt von der Billigkeit überzeugen.
Herren-Anzüge 2500
85.00, 68.00, 48.00
Herren-Mäntel 2800
98.00, 82.00, 46.00
Windjacken 925
Leder und gefütterte ab
Hosen
alle Stoffarten, auch für stärkste Herren.
Winterjoppen
Herren-Anzüge und Mäntel.
Jeder Art Berufskleidung.

Suchantke

Riesa, Hauptstraße 73.
- Rabattmarken. -
Sonntag 11-18 Uhr geöffnet.

Barkredite an Beamte und Angestellte

provisions- und vorpostenfrei
in 12 Monatsraten rückzahlbar
J. Th. Reissig, Bank-Kommission
Seibitz G. 1, Veterinärstraße 15.

Zum Jahrmärkt kauft man bei Mittag, Hauptstraße, am Capitol, sehr billig ein. - Bitte Schaufenster beachten.



Eine persönliche Angelegenheit...

Von allen Gegenständen, die man täglich benutzt und trägt, ist keiner so persönlich wie eine Uhr. Die Genauigkeit ihres Ganges mahnt ihren Träger an den Wert der Zeit - ihr Stil spiegelt seinen persönlichen Geschmack.
Bei mir finden Sie ausgesucht schöne Alpina Uhren, die dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen. Ich führe diese Uhren in allen Preislagen und für jeden Zweck und erwarte gern Ihren Besuch.

A. Herkner
Riesa, Hauptstraße 58
VERKAUFSTELLE DER ALPINA-GRUEN GILDE
UHRENFABRIKEN

Unreines Gesicht

Widel, Witterer werden in wenigen Tagen durch das Leinwandreinigungsmittel **Beaus** (Stärke A) Preis M. 2.75 unter Garantie bereinigt. Gegen **Sommerprossen** (Stärke B) Preis M. 2.75. Nur zu haben bei: **Central-Drog. D. Richter.**

Wenn Sie nach Riesa zum Jahrmärkt kommen, so besuchen Sie bitte das Seifengeschäft neben der Riesaer Bank

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstraße 49.
Sie erhalten preiswürdig und besten Kernseifen, Schmierseifen, Feinseifen, Schuhwatten, Reibseifen, Knüttelsober, Wäscheleinen, Fensterleder, Schenertücher, Schwämme, Rämme, Ganzbärchen usw.

Bevor Sie zum Jahrmärkt fahren, überzeugen Sie sich, dass Sie

Damenmäntel

sehr vorteilhaft kaufen im
Kaufhaus Paul Jobst, Nünchritz
Die Auswahl ist gross, die Preise sind niedrig!

Spelzszimmer
Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen
alle Einzel- und Volkermöbel in großer Auswahl stets billig zu verkaufen
Möbelhaus Messe
Riesa, Kasernenstr. 18.

Fenchelhonig
bei Husten und Heiserkeit
With. Moritz Berg, Bahnhofstr. 13.

95

Pfennig-Tage
von Sonnabend bis mit Dienstag

1 Emailleimer 95	5 Tassen Porzellan weiß 95
1 Emailletopf 18 od. 20 cm 95	3 Tassen Porzellan in. Rante 95
1 Zinleimer 95	Schrubb-, Scheuer-, Wasch- u. Handbürste m. Stiel 95
1 Badbuden grau 95	5 Rollen Klopftuchpapier 95
1 Spülwanne grau 95	Schmuck-, Kuffrag-, Glanzbürste, 1 Pol. Schaber. 95
1 Saubenschöpfer 95	9 Glas-Kombiöffel 95
1 Badbrett 95	9 Glas-Zeller 14 cm 95
12 Kleiderbügel 95	1 gr. Ausenteller 95
3 Ecod-Wäscheleinen 95	1 gr. Salatschüssel 95
1 Einkaufsbentel 95	4 Kaffeebecher Porz. m. St. 95
6 Rollen Futterbratpapier 95	1 Beked 95
6 Silbergläser mit Goldrand 95	1 Zeitungshalter 7 teilig 95
3 Weinschwer mit grünem Stiel 95	1 Messel Kernseife u. 1 Topfsteiniger 95
6 Bierbecher 95	3 Schenertücher 95
1 Tortenheber 95	1 Wasserhahn-geißel 95
5 Glas-Abendseife 95	1 Sandbild 95
4 Edl. Stedenscherbe- seife, 100mm. Wand. 95	5 künstl. Früchte 95

Riesaer Kaufhaus

E. Pätzold
Hauptstraße Ecke Breite Str.

Bruch des linken Unterarmes davon getragen zu haben. Dieser Reuge verliert erst seit dem 16. Oktober wieder Dienst. Hierin wie auch Kaiser sagten weiter aus, daß sie jenen Trupp erst gefragt hätten, wer ihr Führer sei. Daraufhin erfolgte die Antwort: „Wir haben und brauchen auch keine Führer, die machen wir selbst.“ In den Abendstunden wurden noch einige Polizeibeamte darüber gebittet, ob bei jenen Vorgängen auch Hornsignale abgegeben worden sind. Während des Demonstrationstages sei wiederholt gerufen worden: „Rotfront lebt noch!“

Stannard, der fünfte Angeklagte, wurde leblich beschuldigt, einer verbotenen Organisation angehört zu haben. Er bestritt dies. Was man als ein Uniformstück ansah, sei keine Jacke gewesen, die er täglich trage.

In der 6. Nachmittagsstunde wurde auf einen Teil der restlichen Zeugen von allen Prozeßbeteiligten verzichtet und die Sitzung abgebrochen.

Am heutigen Freitag sollen die Plädoyers stattfinden. (R-2.)

Das schwere Straßenbahnunglück im Stadtteil Dresden-Plauen vor Gericht.

In den Nachmittagsstunden des 9. Juni, wo in Dresden auf dem Hellerfeld eine große Flugveranstaltung statt und, durchdrang eine Schreckensnachricht über ein schweres Straßenbahnunglück die ganze Stadt und deren Umgebung. Ein Gericht war immer schlimmer als das andere. Tagelang wurde behauptet, es habe dabei eine Anzahl Tote gegeben. In Wirklichkeit war der Sachverhalt folgender:

An der Grenze der Stadtteile Dresden-Plauen-Plauen, auf der äußeren Tharandter Straße, gegenüber der Pleiermühle, befindet sich eine Weiche für die dort nach dem Plauenischen Grunde verkehrenden Straßenbahnzüge, die bis nahe an den Ratzeibühnen heranreicht und die dem Umfassen der Anhängewagen dient. Als sich am tragischen Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags ein mit zwei Anhängewagen versehener, stark belehrt Straßenbahnzug der Linie 22 stadtwärts fahrend vorverwählter Weiche näherte, kam ihm ein ebenfalls aus Trieb- und zwei Anhängern bestehender Wagenzug der gleichen Linie entgegen, der auch überfüllt war. Letzterer mußte, da ein abgefehter Anhänger in der Weiche stand, diese umfahren. Der erfahrene Wagenzug konnte nicht rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden und erlitt dabei den zweiten Anhänger. Die Wirkung des Gegenüberfahrens waren höchst bedauerlich. Es entstand an den Fahrzeugen der Straßenbahn nicht nur großer Materialschaden, sondern es erlitten auch 18 Fahrgäste zum Teil erhebliche Verletzungen. Am schwersten wurde ein jüngerer Arbeiter Rudolf Böhmisch aus Dresden-Kriebitz betroffen, der sich auf dem Bordrandplatz jenes zweiten Anhängers befunden hatte, der

vom Triebwagen des entgegengerichteten Stragenbahnzuges angestoßen, abgerissen und ein Stück wieder stadtwärts mitgenommen wurde. Dieser Verunglückte war so fest eingeklemmt, daß ihn die Dresdner Feuerwehr erst nach Anwendung des Schweißapparates aus seiner entsetzlichen Lage befreien konnte. Böhmisch erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, auch war ihm die Oberlippe durchschlagend und der rechte Fuß derart beschädigt, daß selbiger im Krankenhaus oberhalb des Fußgelenkes abgesetzt (amputiert) werden mußte.

Der Führer des stadtwärtsfahrenden und als schuldig erachteten Straßenbahnzuges war der am 8. Mai 1891 zu Vorschberg geborene, in Dresden-Kolkwitz wohnhafte Ernst Albin Lehner, gegen den ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Transportgefährdung und dergleichen Körperverletzung eingeleitet wurde. Er stand erst am 21. September wegen eines in den Abendstunden des 27. März am Neustädter Bahnhof verursachten Unfalles vor dem Gemeinsamen Schöffengericht. Damals hatte er einen Gastwirt Golbs aus Arnsdorf, der eilig zum Zuge wollte, angefahren. Betreffender Golbs war erheblich verletzt worden, später auch — an Zuckerkrankheit — verstorben. In dem Termine erhielt Lehner wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Körperverletzung 100 Reichsmark Geldstrafe auferlegt.

Am kommenden Sonnabend muß sich Lehner wegen des großen Straßenbahnunglückes erneut vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Ueber diesen Strafprozeß und dessen Ausgang wird noch zu berichten sein.

Fahrlässige Tötung der eigenen Braut.

Einen ungemein tragischen Ausgang nahm der Besuch der Weisker Tausendjahrfeier zweier Berliner Motorradfahrer, bei der die Braut des einen Kraftfahrers tödlich verunglückte. Am 16. Juni, 2.30 Uhr morgens brachen der 23 Jahre alte lautmännliche Angestellte Billy Heinrich Dehmel aus Berlin und sein Freund, der Handlungsgehilfe Deinert aus Berlin-Marienhof mit ihren 350 Kubikzentimeter 9 PS. N. N. Motorradern (belgische Konstruktion) zur Sternfahrt der deutschen Motorradfahrer nach Weisker zur Jahraufendfeier auf. Dehmel hatte auf dem Soziusplatz seine Braut, die Stenotypistin Helene Liebers, mitgenommen. Auf der Staatsstraße Großenhain-Weisker, die gegen 9 Uhr morgens erreicht worden war, ereignete sich nun zwischen den Kilometersteinen 22,9 und 23 Kilometer ein schreckliches Unglück. Dehmel, der kurze Zeit neben seinem Freunde gefahren war, wollte die Führung wieder übernehmen. Er ging deshalb an der Maschine Deinerts vorbei, um nun nach rechts einbiegend, sich vor diesen zu setzen. Dabei geriet er jedoch mit seinem Kraftrad in einen Kieflerhaufen, durchfuhr noch zwei weitere derartige Haufen



Das Wohl Ihres Kindes geht Ihnen gewiß über alles! Beobachten Sie, wie gern viele Kinder Milch trinken, wenn Kaffee Hag dazu gegeben wird. Auch für Ihr Kind ist der koffeinfreie Kaffee Hag das gegebene Getränk. Kaffee Hag ist ein Genußmittel, das selbst dem zarten Organismus des Kindes nicht schädlich ist. Sie sollten unbedingt einen Versuch mit Kaffee Hag machen. Viele Ärzte sagen: „Kaffee Hag ist ein Segen für die Menschheit.“

war noch ein wenig unmodern und trug statt eines Schlafanzuges Nachthemden. Ein Mann im Nachthemd, mit einem Revolver in der Hand und mit freiziehenden Beinen, über denen sich schwarze Häuschen kräuseln, wirkt auf die menschlichen Nachbarn.

Aber in seinen Augen war ein böses Wetter. Und die weißen Kluftnäherzähne leuchteten lässlich, wie das Gebiß eines knurrenden Hundes. Die schmutzigen Haare hingen ihm wie und verstrahlte über die großen Ohren.

Erst jetzt sah ich, daß das Konsulein ungewöhnlich große Ohren hatte, direkt häßlich große. Ober kamen sie mir nur so vor, weil sie mich trotz aller Vorsicht, doch erschauert hatten?

Ich war gestört... Es würde mir nicht schwer fallen, mir angenehmere Lieberausreden auszubedenken. Doch das ist keine Zeit. Jede Sekunde ist Gold, wenn auch nicht das Gold, das ich bei dem Herrn mit dem blassen Gesicht festhalten wollte...

Mein Gehirn arbeitet lieberhoch. Sucht mit 100-Kilometer-Tempo die Straße der Freiheit zu nehmen. Begehens! Mein Gluckshorizont zeigt ein verführerisch geringes Reimmaß.

Vielleicht führt mich das dumme Ding, das der Konsul mit einer ganz ungewöhnlichen Ausdauer gegen den unumfassenden Sieg meiner Intelligenz gerichtet hält, während ich gehoram die Hände in die Höhe strecke.

Sein Revolver ist unmodern. Gewiß! Aber ich habe die leidige Vermutung, daß er auf die dreimal armlange Entfernung, die mich von ihm trennt, doch nicht ganz unwirksam ist.

Warum bricht der Konsul gar nicht mehr? Er steht still und starrt da und betrachtet mich mit einem so eigenartigen Gesichtsausdruck, der mir gar nicht gefallen will.

Der Teufel, ob ich selbst das Gespräch wieder begäbe? Das dumme, wortlose Anstarren verneuert in förmlich. Doch bevor ich mich überlegt habe, wie ich das neue Gespräch einleite, scheint er mit seinen Lieberausreden fertig zu sein. Ein Entschluß steht auf seinem Gesicht geschrieben, ein Entschluß, der nicht allzuviel Raum läßt...

Ein Knopf, moderner öffnet sich: Ich werde Ihnen jetzt erst einmal Ihre Antwort aus der Tasche ziehen...

Er nähert sich mir, wobei ich zuerst festhalte, daß er ganz angenehm nach bläulichem Wasser riecht. Dieser Mann pflegt also wenigstens seinen Körper.

Konsulein, Konsulein, du bist mehr Genosse, als ich dachte! Seine Antwort liegt jetzt direkt vor meinem Gesicht. Ich muß mich beherrschen, nicht ganz plötzlich meine, auf seinen Befehl noch immer erhobenen Arme niederlassen zu lassen, um ihm das Ding aus der Hand zu schlagen.

Der Konsul muß meine Gedanken erraten haben, denn er sagt ganz ruhig, aber mit einer Stimme, die viel Energie verrät: „Lassen Sie den Knopf...“

„Lassen Sie den Knopf...“ Er hat die Hände wieder auf den Boden. Unterhalten Sie meine Selbstgespräche nicht. Im übrigen hat ein Mensch leben, besonders wenn es nicht mein eigenes ist, keinen allzu großen Wert für mich... Denken Sie daran... in Ihrem Interesse. Vielleicht stellt Sie das von bannenden Beamt...

Der Konsul lächelt ein lässliches Lächeln. Ein Lächeln, das seine Hände hervorzuweisen ist, wie Glocken hinter dem Bauch eines Reiterpaukisten.

„So!...“ sagt das Konsulein und wirt mehr elegante Fische, weißlich, weißes System, Patentladung, aus den Zähnen.

Einige schnelle Handgriffe, die mich in Ihre Erfahrungsgeschichte fast rasig machen, überzeugen ihn, daß ich weiter keine Waffen bei mir trage. Er ist unzufrieden ein „Dann aus dem Saal“. Ruc soll die Beweise in Händen haben...

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ sagt jetzt der Konsul in einem Konfall, den ich nicht enträtseln kann, und weist auf einen der schweren Klubsessel. Er macht ein ganz fideles Gesicht, aber in seinen Augen spielen verdammte eigenartige Wichter.

Konsulein, was ist in dich gefahren, dem Eindreher einen Sessel anzubieten!? Welche Teufel steckt da dahinter?

Aber vielleicht ist es auch nur eine Raune, ein wenig Theater mit einem noch nicht durchschauten Gegner zu spielen. Sein Sinn ist brutal, und seine Augen strömen förmlich Energie aus. Ein Schauspieler ist dieser Mann, aber ein Schauspieler, der nur eigene Stücke spielt, Autor und Regisseur in einer Person ist.

Er weiß, ich bin ein wenig verwirrt, das scheint ihm Spaß zu machen, denn wieder tanzen die Kluftnäherzähne hinter dem roten Hochgang seiner vollen Lippen hervor, und ein Lächeln knarrt in seiner Kehle.

Aber trotz des Lächelns ist mir nicht ganz behaglich. Es paßt so wenig in dies Gesicht hinein. So entblößt ein Kauderz seine Zähne, wenn es sich freut; es macht einem fest sein.

Inneffen, belteibe nicht merken lassen, daß meine Haut mir nicht mehr zu passen scheint, und daß ich sie allzu gerne ausziehen möchte!

Der Konsul achtet gar nicht mehr auf mich. Er sitzt in seinem weißen Hemden da wie ein Engel allerdinge war, was das weiße Nachthemd angeht. Denn sonst müßte er schon ein recht kräftiger Engel sein. Seine Hand trägt noch immer die mit wappentypische Kanone, und seinem Gesicht noch muß er mindestens ein Feldhauptmann des Weltkrieges oder ein kräftigerer Kommet des großen Inbroschlächters Cortez gewesen sein.

Er hat sich eine Zigarette angezündet und paßt. Wenn du rauchst, kann ich auch rauchen, denke ich, denn mir kommt wirklich der Appetit auf eine Zigarette. Oder soll ich mir eine Zigarette von ihm geben lassen? Ich bin kein Wast, und er dürfte mich nicht so vergessen.

Ich freue mich doch so, ihn endlich einmal Angesicht gegen Angesicht vor mir zu haben. Oder sollte man lieber sagen: Wacke gegen Wacke?...

Aber ich will nicht taktlos sein und ihn in seinen Redungen hören. Ich nehme eine weitere Zigarette. Feuer? Wo habe ich nur mein Feuerzeug?...

Ob ich den Konsul um Feuer bitte? Nein. Ein schneller Griff in eine verborgene Tasche hilft mir. Ah, wie die erstenzüge schmecken. Eine kleine Zigarette! Besonders in dieser Situation... Halt ein, Konsul!... Halt ein!...

Der Konsul hat höchst schnell seinen Revolver gegen mich erhoben. Wum... Wum... Wum... Bin ich tot? Bin ich erschossen? Konsul, bist du ein Wöberer?...

Oh, nein, der Konsul ist noch nicht zum Wöberer geworden, aber er ist jetzttausendmal schlauer als ich und mit allen Waffen der Welt, schreit's, gewaschen.

Das Konsulein schob... wie nur meine Zigarette aus der Hand. Und nun steht er hinten in der Ecke über dem qualmenen Rest und zerritt ihn... jetzt geht er zum Fenster und reicht es auf... Mit tiefen, fast ängstlichen Hügen saugt er die frische Luft in sich ein. Dumpf ich förmlich voll Luft.

Was nützt es mir, daß ich nun das Geheimnis meines unheimigen Wackes erkläre habe. Es ist ein Diktator. Eine launische Wacke für Leute, die Blau zu vermeiden wünschen.

Eine glänzende Wacke, die von janzbarer Durchschlagkraft sein muß, wenn ich an das starke Pfeifen denke, mit dem die Wacke mir die Zigarette aus der Hand riß — die richtige Wacke für belandliche Wöberer! Und was ist ein Schöpel? Konsulein, mir wird unheimlich zumute. Wie kommst du zu solch einer Wacke? Eine Wacke, wie ich sie bisher in Europa noch nicht traf!

Konsulein, wir täuschen uns beide gegenseitig! Du bist nicht, der du scheinst! Und bin ich selbst nur der etzappie Eindreher? Und nun sagt der Konsul: „Ich wußte, daß Ihre Zigarette präpariert war und einen betäubenden Atem hat. Sie hätten sonst doch nicht mit einer solchen Vorsicht herausgezogen. In Ihren Augen stand die Angst! Sie Lor, halten Sie mich für eine Blindschleiche? Sah ich doch schon, als Sie stehen, daß Sie sich einen Watterausch in die Nasenschleichen... präparierte Wacke... ha... ha... ha... ha... mit Ihnen der Rauch nichts schadet... Sie sind unbehaltbar, das muß ich sagen. Haben Sie noch mehr Lieberausreden für mich in petto? Wirklich, es freut mich sehr, daß ich nicht die Wacke holte. Sie können mir Interesse ein... großes... vielleicht größeres, als Ihnen lieb ist... ha... ha... ha...“

Er lächelte höhnisch und sah mich mit einem stundenlang an. Dann fuhr er fort: „Hinter meinem Hause ist der große, unterirdische Kanal fortgeführt. Sie kennen wohl unsere neue Kanalisation? Erst einige Jahre alt. Ich selbst sorgte bei den Stadtvätern dafür, daß die Baugeselder bewilligt wurden. Gab selbst ein gut Teil als Spende. Ein Kanal, der wie ein großes, riesiges Betonrohr durch unsere Stadt hindurch bis zu dem Fluß geht. Ein schwarzer, unheimlicher Weg, der direkt in den Tod führt. Der Weg zum Hades. Sie kennen sich doch in der Mythologie aus? Sicher, ein Mann wie Sie!...“

Sein häßliches Lachen gluckerte wieder ganz hinten in seiner Kehle, und die Augen tranken langsam und lässlich, wie Reptilien, über mich hin. Er fuhr fort: „Diesen Weg zum Hades mußten Sie einmal sehen. Ich habe immer Interesse für diese bezaubernde, blaue Nacht, die sich unter meinem Hause gurgelt und tobend imoanger fortwält. Ich habe mir extra eine Falltür zu diesem Kanal bauen lassen. Stundenlang kann ich an diesem schwarz brodelnden Strom des Todes stehen. Da sehen Sie den Tod seinen Weg gehen! Da ist der Gedank des Todes... der Vertreibung! Wie häßliche Ballons treiben da aufgebblähte, tote Watten, Röhren, Hunde und manchmal noch größere, unförmliche Massen, von denen ich mir einbilden kann, es seien Menschen... Ich habe Phantasie... wirklich Phantasie... und dann habe ich noch ohne Schwäche. Ich selbst verachte das Leben und finde es unheimlich, wie andere daran hängen, wie sie sich daran festklamern. Doch Bahndir in Ihre Augen kommt, wenn sie sich von diesem lässlichen Kunstfertigkeit trennen müssen!...“

Er lachte ein Lachen, das mich erschauern machte. Dann sagte er, jedes Wort klar betonend: „Es würde mich interessieren, Ihr Gesicht im... Kanal zu sehen! Wenn die Faust das Todes sich um Ihre Gurgel spannt. Ein Fluß, aber ein Weg... was würde Ihr letztes Wort sein? Ha... Ha... ich sehe jetzt schon das Flackern der Furcht in Ihren Augen. Sie sehen Augen aus, die den Tod ahnen...“

Sein Gesicht wurde hart und grausam, und er sprach mich wortlos an... Eine lange Zeit, in der ich den Tod an mir vorbeigehen hörte.

Ich muß gestehen, daß ich innerlich erschauerte. Argwöhne eine Tischhand strich mit außerordentlicher Behemung meinen Rücken heraus und häuserte. Ich gebe zu, daß eine grausame Angst, wie ich sie noch nie empfunden, meine Gurgel besetzte. Es war die Knochenknack des Todes, die an meinem Dalke lag.

Wann erster Kaver Gedanke war: Der Konsul hat sich durchschaut... er hat sich erkannt... er sieht in dir nicht den Guckweber, steht seinen Todschick in dir... Ich wußte, was mein Verstand gerechtfertigt, was ich wackern, und die Drohung mit dem Kanal würde ein bitterer und höllischer Ernst für mich werden.

Sollte ich einen letzten Kampf um mein Leben wagen? Einen Kampf ums Leben mit der Höhen Wacke? (Wortstimmung folgt.)

Neues vom Tage in Bild und Wort.



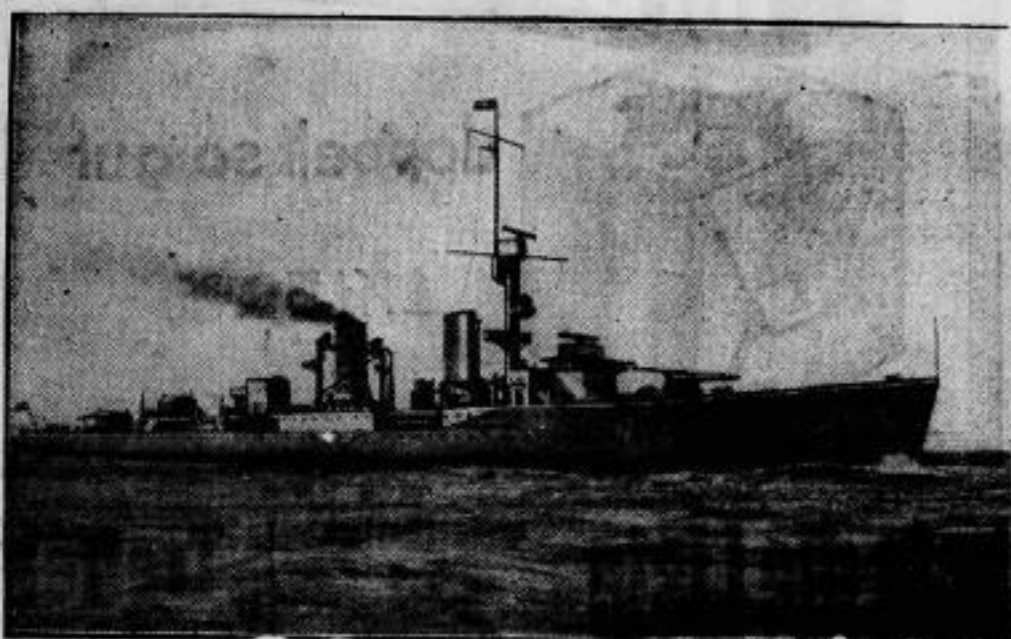
Der Stapelauf des Kreuzers „E“,
der auf den Namen „Velsig“ getauft wurde, auf der
Marineverft Wilhelmshaven am 18. Oktober.
(Nach einer Zeichnung.)



Reichs- und Staatsminister a. D. Oskar Bergt,
einer der führenden Reichstagsabgeordneten der
Deutschnationalen Volkspartei, vollendet am 22. Oktbr.
das 60. Lebensjahr.



Der Großkanzler Friedrich des Großen,
Samuel Freiherr von Cocceji, der sich als Chef der
preussischen Justiz große Verdienste um die Reform des
Rechtswesens erwarb, wurde am 20. Oktober vor
250 Jahren geboren.



Die erste Fahrt des Kreuzers „Karlruhe“,
der jetzt die Werft in Kiel verlassen hat und am 6. November
von der Reichsmarine übernommen werden soll.



Die letzten französischen Truppen räumen Bad Ems
in der Nacht zum 16. Oktober. Unsere Aufnahme zeigt die
Verladung einer Maschinengewehrabteilung auf dem Emsfer
Bahnhof.

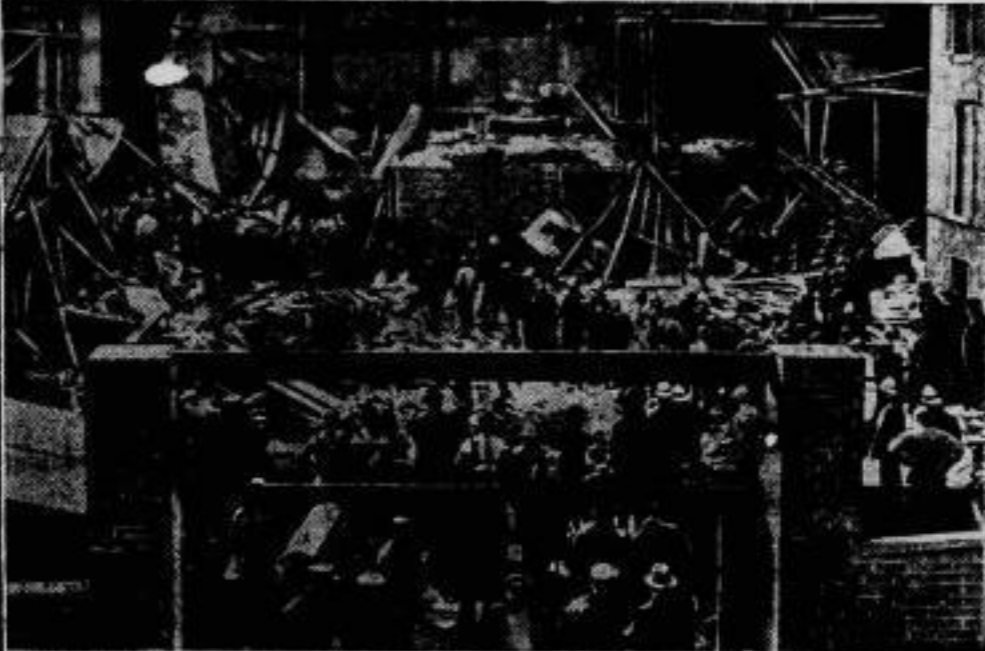


„Durch deutsches Wüten gerührt.“

Der Streit zwischen der Universität Löwen und dem ameri-
kanischen Architekten Warren über die Anbringung der
lateinischen Inschrift: „Furore teutonico diruta, bono ame-
ricano restituta“ (durch deutsches Wüten gerührt, durch
amerikanische Schenkung wiederaufgebaut) an der Balu-
strade der Löwener Universität ist gerichtlich zugunsten des
Amerikaners entschieden worden. — Bekanntlich hat War-
ren einen großen Teil des Geldes für den Wiederaufbau
der Universität, die den Kriegereignissen zum Opfer ge-
fallen war, selbst in Amerika aufgebracht. Dafür wollte er
auf die Anbringung der geschätzten Inschrift, die von dem
Rektor der Universität abgelehnt wurde, nicht verzichten. —
Unser Bild zeigt das neue Universitätsgebäude — im Aus-
schnitt die mannshohen Steinbuchstaben des Wortes „Fu-
rore“ (Wut), dessen Wahl wohl nur durch die Unversöhn-
lichkeitspsychose der ersten Nachkriegsjahre zu erklären ist.

Rechts.

Die Preislage auf dem deutschen Roggenmarkt
während der beiden letzten Wirtschaftsjahre
zeigte im Jahre 1928/29 eine fallende Tendenz gegenüber
dem vorhergehenden Jahre.
(Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamts.)



Die Explosionskatastrophe in den Talbot-Automobilwerken
in dem Pariser Vorort Curesnes, wo durch die Explosion
eines Preßgasbehälters und eines Kessels das ganze Kessel-
haus in Trümmer gelegt wurde und sechs Arbeiter getötet,
30 — zum Teil schwer — verletzt wurden.



Hotel zum Kronprinz, Riesa

Sam. Jahrm. Sonnabend u. Sonntag das große Varieté-Programm

Neu Lindaus Bunte Bühne Neu

unter andern Paul Gutsch, der bekannte Komiker; langjähr. Mitgl. u. G. Funke, der bekannte Sänger. — Oskar Strauch, der brillante Schell-Kunst-Mal. Akt auf Schwarz. — Frl. Thoma, die temperamentvolle Stimmungsstänzerin. — Olli-Olli mit seinem urkomischen Bild. Modelier-Akt. — Dazu Lindaus tolle Boken und Burlesk-Duos. Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

Hotel Sächsischer Hof

Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. Oktober

Großes Rheinisches Winzerfest

Sehenswerte Naturdekoration.
Die fabelhafte Kapelle **William Rott**

Gastspiel: **Fritz Reimar**
„der unjubele Sänger vom Rhein“.

Hochfeiner Rheinwein in 1/2 u. 1 Liter-Krügen, Liter 3.25 RM.
Eintritt frei.

Man lebt

Man singt

Man lacht

Total-Ausverkauf

in Pullovern u. Strickjacken für Kinder.

Zum Jahrm. besonders billige Preise.

B. verw. Reinhardt

Inh. Johanna Linke, Hauptstr. 82.
— Mitglied des Rabatt-Sparvereins. —

Merzdorf Gasthof zum Schwan.

Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Oktober

Mostfest

wann ergebenst einladen
W. Verlich u. Fran.

Schumanns!

die guten Wein- und Probierstuben der Neustadt, Röhrenstraße 16
Ecke Oberstraße 17
Dresden-N., Nähe Neust. Bahnhof, Angeredm. Aufenthalten. Billigste Preise.
Die Zeitungsreflexe
— wirkt sicher! —

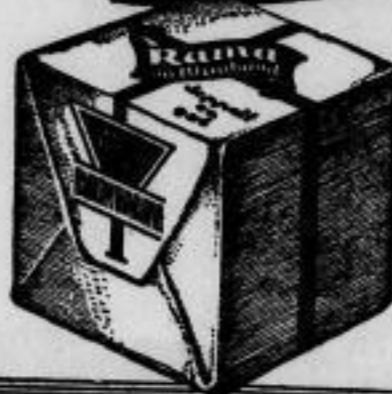
In diesem Zeichen

liegt die Garantie für frische Qualität. Nur Rama im Blauband bietet Ihnen diese Sicherheit durch das Garantie-Datum auf jeder Packung für guten Einkauf die beste Gewähr.

FÜR FRISCHE QUALITÄT GARANTIERT BIS:

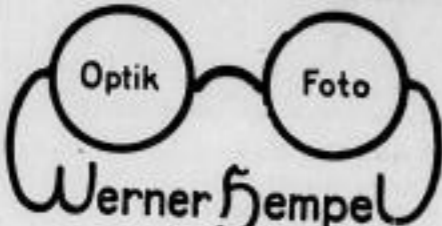
MARGARINE

Rama im Blauband



doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg



Werner Hempel

staatl. gepr. Optiker

Riesa, Pausitzer Str. 5.

Moderne Brillen

von 1.50 M. an, Gold-Double von 6.— M. an.
Besonders preiswerte Taschenlampen, Barometer und Thermometer, Kameras und Zubehör. Amateurarbeiten.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Nach kurzem aber schweren Leiden verschied am Donnerstag abend 1/6 Uhr mein innigstgeliebter Vater, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder u. Schwager, der Bahnarbeiter

Franz Schmieder

im Alter von 54 Jahren. In tiefster Trauer
Anna Schmieder nebst allen Verwandten.
Gohlis, am 18. 10. 1929.

Beerdigung findet Dienstag, den 22. 10. 29, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern früh erliefte ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unsern guten treusorgenden Vater und Großvater, Herrn

Karl Hornauer

nach kurzem schweren Kranksein von seinen in großer Geduld ertragenen Leiden.
Im Namen aller Hinterbliebenen zeigen dies in unlagbarem Schmerze an

die trauernde Mutter und Kinder.
Röderau, den 17. Oktober 1929.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Sonntag mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt

Zeichne Dich ein in die Liste für das Volksbegehren!

Warum?

Weil die ungeheuerlichen Tribute, die wir nach dem Dounaplan zahlen sollen, zu weiterer Einwärtsbewegung, zu unaufhaltsamer Wirtschaftskatastrophe, zu allgemeiner Verarmung, zu furchtbarker Arbeitslosigkeit und Zerstörung führen muß.

Wann?

Vom 16. bis 20. Oktober an den Werktagen von 2 bis 6 Uhr, Sonnabends und Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Wo?

- Eintragungsort: Rathaus, 1. Std., Zimmer 14; Stimmbezirk: Hotel „Etern“, Hotel „Kronprinz“, Stadtkrankenhaus, Hotel „Göhlner“, Restaurant „Eibestraße“.
- Eintragungsort: Stadtbank Riesa, Hauptstr. 70; Stimmbezirk: Hotel „Wettiner Hof“, Restaurant „Dampfbad“, Hotel „Eichl. Hof“.
- Eintragungsort: Café „Edelweiß“, Grenzstr. 1; Stimmbezirk: Café „Edelweiß“.
- Eintragungsort: Verwaltungsstelle Gröbba, Zimmer 6; Stimmbezirk: Zentralschule, Gasthof „Unter“, Gasthof „Gröbba“, Gasthof „Schwan“.
- Eintragungsort: Verwaltungsstelle Weida; Stimmbezirk: Gasthof „Waltzer“.

Wie?

Eintragungsberechtigt ist, wer das Wahlrecht zum Reichstag hat, also wer am 20. Oktober zwanzig Jahre alt geworden ist.

Wer in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober arbeitslos ist, muß sich einen Eintragungsschein von der Behörde beschaffen, um sich an einem anderen Orte eintragen zu können.

Die Eintragung hat den Charakter einer Unterzeichnung. Mehrere sich eintragende Familienmitglieder dürfen den Familiennamen dabei nicht unterschreiben. Bei mehreren Vornamen genügt Angabe des Rufnamens.

Verheiratete oder verheiratet gewesene Frauen müssen auch den Geburtsnamen angeben.

Die Eintragungsliste enthält am Kopf abgedruckt den Text des Freiheitsgesetzes und darunter übersichtlich die erforderlichen Spalten.

Nr.	Nachname	Vorname	Stand, Beruf od. Gewerbe	Wohnung	Bemerkung
-----	----------	---------	--------------------------	---------	-----------

Die Spalte „Bemerkungen“ dient der Behörde zu Erläuterungen.

Zuverlässige



von 4.00 Mk. an.

M. Krause, Gröbba
Berlinerplatz 1.

! Achtung !

Ihre Kaminfelle u. unmodern. Heizkörper werden innerhalb 8 Tagen auf moderne Schritte verarbeitet.

Helene Rudorf
Bügelgeschäft
neben der Reichsapothek.

Billiges

Sonder-

Angebot

solange Vorrat reicht

Spielwaren
Kotillonartikel
Taschenlampen
Federhalter
Bleistifte
Postkarten-Alben.

Extra billig:

Briefbogen u. Umschläge
in Blappen 5 Stk. 5 Bfg.
25 Stk. 20 Bfg.

Schreibfedern

15 Stück 10 Bfg.

Buntstifte in Schachteln

15 Bfg.

Wandsticker
(Liebesferien usw.)

R. Richters

Musikhaus

Rathausplatz 6

Bügelgeschäft der Firma
S. Seuer Nachf. (G. Brühl)

„Treffer“
Hemdentuch
die gern gekaufte
Qualität zu 1.—
wieder vorrätig



Kammerjäger Röder

kommt nach hier u. Umgeg.
um Watten, Käse, Schwaben
Käse u. Wägen restlos
unter Garantie zu ver-
tügen. Bestellungen sende
man sofort unter B 2439
an das Tageblatt Riesa.

Freibank Riesa

u. Stadteil Gröbba.

Sonnabend 11. und
Schwefelverkauf.

Lydia Fichtners

Schnitt- und
Wollwarengeschäft

ist reich sortiert in

Strickgarnen

Strümpfen, Socken

Hemden, Hosen

Röcken, Unterhosen

Schleppern

Hemdenbarchent

Jackenbarchent

Bestücker

und allen Kurzwaren

(Rabattmarken)

Goethestr. 22.

Die heutige Nr. umfasst
16 Seiten.

Nun gehe hin und tue Deine Pflicht!

Politische Tagesübersicht.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags ist zur Beratung der Haushaltsordnung und verschiedener Beschlüsse zu Montag, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, einberufen worden.

Staatliche Verfügung beim Staatsgerichtshof von der deutschnationalen Landtagsfraktion beantragt. Die deutschnationalen Landtagsfraktionen der Staatsgerichtshof anrufen, um bei diesem ein Festsetzungs-urteil zu erwirken, durch das das Recht jedes Beamten, sich als wahlberechtigter Staatsbürger bei einem vom Reichsmittelrat des Innern verfassungsmäßig zugelassenen Volksbegehren zu beteiligen ausdrücklich festgestellt werde. Die deutschnationalen Landtagsfraktionen hat einen weiteren Antrag an den Staatsgerichtshof auf sofortigen Erlass einer einstweiligen Verfügung gestellt, durch die dem preussischen Staatsministerium ausdrücklich unterlagt werden, soll, Beamten, die sich als wahlberechtigte Staatsbürger in die Listen für das Volksbegehren eintragen, irgendwelche Nachteile anzubringen.

Der österreichische Justizminister in Berlin. Der österreichische Bundesminister für Justiz, Dr. Slama, ist gestern früh in Begleitung seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich der Reichsjustizminister von Gumbard und der österreichische Gesandte in Berlin Dr. Frank und die Gattin des Gesandten auf dem Bahnhof eingefunden. — Minister Dr. Slama hat im Laufe des Vormittags dem Reichsjustizminister einen Besuch abgestattet.

Beleidigung zum Tode Delacroix. Der deutsche Gesandte in Paris, Herr von Helldorf, hat dem Reichsminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Brüning, eine Note über die Beleidigung des Reichsminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Brüning, durch den Reichsminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Brüning, über die internationale Zahlungsbank Delacroix das Beleidigung ihrer Regierungen aus. Dem Reichsminister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Brüning, hat die diplomatische Vertreter, auch ihren Regierungen seinen Dank zu übermitteln.

Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung in Freiburg i. Br. Gestern abend wurde eine nationalsozialistische Versammlung politisch aufgelöst, da sich der Redner, Reichstagsabgeordneter Dreher, in maßlos beschimpfenden und aufreizenden Äußerungen gegen den Staat und einzelne Bevölkerungsklassen erging. Der Redner und der Versammlungsleiter wurde kurze Zeit von der Polizei festgehalten, um eine Weiterführung der Versammlung in einem anderen Lokal zu verhindern. Die zu der Versammlung einladenden Handzettel waren auf Antrag der Polizeidirektion wegen ihres aufreizenden Inhalts vom Amtsgericht Freiburg i. Br. vorher beschlagnahmt worden.

Deutsche Frauen verlangen Mitwirkung am Völkerbund. Der Bund Deutscher Frauenvereine hat sich gemeinsam mit dem Deutschen Staatsbürgerinnenverband an das Reichsaussenministerium gewandt und darauf aufmerksam gemacht, daß die Möglichkeiten zur Ausnutzung der internationalen Beziehungen der Frauen durch die Regierung viel weitgehendere wahrzunehmen werden müßten als bisher, auch im Interesse der Völkerbundspolitik. Die Eingabe verlangt Mitwirkung an den Vorbereitungen für die Entsendung von Frauen zum Völkerbund, wie es auch bei anderen Nationen üblich sei und was sich durchaus bewährt habe.

Die Beratungen des Organisationskomitees der Internationalen Zahlungsbank.

Baden-Baden, 17. Oktober. Da heute vormittag die sehr wichtige Frage des **Vertrags der Notenbank** zur Debatte stand, tagte das Organisationskomitee der Bank für internationale Zahlungsausgleich mit voller Besetzung unter Vorsitz der Sitzungen des Unterausschusses. Man behandelte allgemein die von der Bank vorzunehmenden und zu unterlassenden Geschäfte, sowie ihre nähere beam. weitere Beantwortung. Dabei wurden naturgemäß auch Fragen erörtert, die mit dem eigentlichen Statut der Bank nichts zu tun haben, sondern in den Bereich der Freuhändlerausgaben der Bank hinführen.

Sinngleich des Vertragsrechts hat man eine Klausel gefunden, die sich, wenn auch nicht notwendig, so doch dem Sinne nach ziemlich eng an das anknüpft, was Anlage 1 Abs. 6 zum Young-Plan hierüber vorsieht. Wenn also eine in Aussicht genommene Kreditoperation, die einen besonderen Markt berührt, zur Ausführung steht, soll die beabsichtigte Stimme des als Mitglied des Direktoriums oder des geschäftsführenden Ausschusses fungierenden Präsidenten der betreffenden Zentralbank oder in dessen Abwesenheit seines Vertreters als Zustimmung seiner Zentralbank angesehen werden. Legt er ab, so soll die auf seinem Markt in Aussicht genommene Kreditoperation unterbleiben. Es ist noch die Bestimmung vorzulegen, daß sich die Internationale Zahlungsbank, bevor sie ein Geschäft zur Durchführung bringt, die Zustimmung derjenigen Notenbanken sichern muß, die direkt von der geplanten Transaktion betroffen werden. Erteilt die in Frage kommende Notenbank in abschließender Zeit ihre Zustimmung nicht, dann hat das vorgesehene Geschäft zu unterbleiben. Hat sie aber einmal, a. B. bei der Anlage eines Kontos durch die Internationale Bank ihre Zustimmung gegeben, dann ist die Einholung einer weiteren Zustimmung für Geschäfte, die sich folgerichtigerweise aus der einmal erteilten Zustimmung ergeben, nicht mehr erforderlich. Die Internationale Zahlungsbank wäre dann jederzeit in der Lage, ohne die Zustimmung der betreffenden Notenbank in deren Land angelegte Gelder zurückzugeben.

Als weitere wichtige Frage ist besprochen worden die Frage der **Devisen Spekulation**. Das Komitee war der Auffassung, daß Devisen Spekulationen von der Internationalen Bank nicht vorgenommen werden sollen. Dagegen sind für alle Devisengeschäfte zugestanden worden, die der Erleichterung des Transfers dienen, wobei die Einbringung von Gewinnen durchaus nicht ausgeschlossen ist. Es wird in der Hauptsache von der Bankleitung abhängen, daß sie die Grenze zwischen den der Bank erlaubten und nicht erlaubten Devisengeschäften finde. Man glaubt, daß ein seiner Verantwortung bewußtes Direktorium ohne Festlegung näher Bestimmungen wissen wird, welche Devisengeschäfte im Rahmen des Zugestandenen liegen oder nicht.

Zum Klare-Standard. Die Kredite der Stadtbank.

* Berlin. Bei den **Vernehmungen der Stadtbankdirektion** Schmitt, Hoffmann und Schroeder durch Oberregierungsrat Tapolski am Donnerstag hat Schroeder die **senationell witzvolle Auskunft** gegeben, daß er nicht den Auftrag gegeben habe, die Kontrolle der Rechnungen zu unterlassen, sondern sein **verlorener Bekannter** Girisch, der früher Abteilungsleiter bei der Danai-Bank war und von der Stadtbank mit der Leitung des Kreditkontrollbüros beauftragt worden war. Er habe im Sinne seines Vorgängers weiter gearbeitet. Ob diese Annabe richtig ist, wird nachgeprüft. Schmitt meinte, daß, wenn wirklich bereits unter Girisch die Einstellung der Kontrolle vorgenommen worden wäre, Schroeder dann bei Übernahme des Amtes dem Vorstand und der Direktion von dieser so wichtigen Maßnahme hätte Kenntnis geben müssen. Schmitt schilderte, wie den Klare über jede Maßnahme der Stadtbank sofort von ihren Freunden Mitteilung gemacht worden sei. Ebenso würden die Klare über Besprechungen im Kreditkontrollbüro prompt benachrichtigt. Direktor Hoffmann erklärte bei seiner Vernehmung, daß er in die **Partizipation der Stadt Klare** niemals Zweifel gesetzt habe.

Entlassung der Stadtbankdirektoren?

* Berlin. Das „S. T.“ meldet, die **Stadtbankdirektoren Schmitt, Hoffmann und Schroeder** werden nicht in ihr Amt zurückkehren, ganz gleich, wie die Entscheidung der Untersuchung ausfallen wird, sondern sie werden ihrer Posten entlassen werden. Die Stellen, die die Direktoren inne gehabt haben, sollen bereits am Freitag ausgeschrieben werden.

Bankfusion und Angestelltennot.

Von Landtagsabgeordneten Hermann Voigt, Gaugeschäftsführer im Deutschen Bankbeamten-Verein. Die kürzlich bekannt gewordene Fusion Deutsche Bank-Diskonto-Gesellschaft, die sicherlich in den demnächst stattfindenden Generalversammlungen der beiden Institute ausgehen und endgültig vollzogen werden wird, wird auch für Sachsen nicht unbedeutende Auswirkungen in wirtschaftlich-sozialer Beziehung hervorrufen. Die zu verschmelzenden Institute sind hier vornehmlich an den drei Hauptbankplätzen Leipzig, Dresden und Chemnitz gleichmäßig vertreten; die Deutsche Bank unterhält außerdem in Dresden und Leipzig je sechs Depozitenstellen. Beide Institute besitzen in Sachsen zusammen gegen tausend Angestellte. Deutlich erhellt man von der Fusion u. a. erhebliche Ersparnisse an Betriebskosten durch Zusammenlegung von Filialen und Depozitenstellen. Obwohl in allen sächsischen Filialen der erwählten Banken schon sofort nach Bekanntwerden der Verschmelzung Personalumstellungen ausgesprochen worden sind, läßt sich heute der Umfang der wohl noch zu gewärtigenden Rückstellungen unmöglich überblicken. In interessierten Kreisen wird übrigens die Auflösung beharrlich verweigert, daß mit weiteren Bankzusammenstellungen gerechnet werden müsse. Diese Annahme scheint sich mit auf die Tatsache zu stützen, daß die Zahl der Bankunternehmungen in den letzten 20 Jahren außerordentlich angewachsen war. Rund 18000 Bankbetriebe im Jahre 1907 standen in Deutschland 49000 Unternehmungen im Jahre 1928 gegenüber. Durch die Konkurrenz und durch den Kapitalmangel dürften die Zusammenlegungsbestrebungen schließlich weiteren Antriebes erhalten. Die Commerz- und Privatbank, die unlängst mit etwa 1000 Filialen im Reichsgebiet hervorgetreten ist, scheint sich auf alle Entwicklungsmöglichkeiten vorzubereiten. Aber auch andere größere und kleinere Banken wenden zur Zeit das unvollständige Mittel von Personalentlassungen an, um Einsparungen zu erzielen.

Dah angesichts dieser Tatsache zahlreiche Angestelltenexistenzen gefährdet, ja geradezu unmöglich gemacht werden, leuchtet ohne weiteres ein. Die Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt ist im allgemeinen trotz des Anstieges am 1. Oktober waren zum Beispiel beim Dresdener Arbeitsamt 2700 männliche und 1300 weibliche kaufmännische Angestellte stellenlos gemeldet; davon ein erheblicher Teil langfristige arbeitslos. Allein am 1. Oktober ist ein Zugang von 550 Neumeldungen erfolgt. Mit weiterem starken Angestelltenabbau ist nach den vorliegenden Meldungen zu rechnen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Leipzig, wo zur Zeit etwa 5000 männliche und weibliche Kaufleute ohne Stellung sind. In Chemnitz sind es deren weit über 1000. Wenn die drei größten Städte des Landes rund 10000 stellenlose kaufmännisch ausgebildete Arbeitskräfte — vornehmlich aus Handel und Industrie stammend — angesichts des bevorstehenden Winters und der geringen

Aussicht auf baldige Besserung der Wirtschaftslage aufzuweisen haben, so läßt das Schicksal zu auf die vielseitige bittere Not dieser Angestelltenkreise. Dabei ist bekannt, daß sich viele Stellenlose überhaupt nicht melden, und manche von ihnen Arbeitsposten haben übernehmen müssen, die ihrer Vorbildung nicht entsprechen. Deutlich ohnmächtig stehen die Behörden und die Handlungsgehilfen-Verbände diesen harten Tatsachen gegenüber.

Immer wieder muß darauf verwiesen werden, daß es **unmöglich** ist, die Unkostenkonten in erster Linie durch Personalentlassungen zu senken. Leider lassen die Unkostenkonten kaum jemals eine genauere Beurteilung zu, in welchem Maße die Angestelltengehälter daran beteiligt sind, weil ja die gesamten Leitungskosten, die Aufsichtsratsentnahmen u. dergl. gleichfalls im Unkostenkonto untergebracht werden. Eine Spezifikation gerade dieses Kontos würde wertvolle Aufschlüsse liefern und leicht dartun, daß durch angemessene Beschränkung der Leitungskosten, der Zahl der Aufsichtsräte und dergl. wesentliche Einsparungen erzielt werden könnten. Dem Sinne der Rationalisierung, d. h. vernunftgemäßer Entwicklung, kann es ja unmöglich entsprechen, notwendige Herabsetzung der Unkosten lediglich auf Kosten des Personals erreichen zu wollen. Würde der in den letzten Jahren immer lauter erhobene Ruf nach Durchsicht der Bilanzen Gehör finden und verwirklicht werden, dann würden Wege sichtbar werden, die schmerzloser und sicherer zum Ziele führen. Lediglich darf nicht außer acht gelassen werden, daß die eingeleitete Rationalisierung des Bank- und Bürowesens Millionen von Menschen vom Auslande kommen, daß also große Posten deutschen Geldes ins Ausland fließen und gleichzeitig die ausländische Maschine deutsche Angestellte von ihren Arbeitsplätzen verdrängt.

Ob die Zusammenballung zu Geldinstituten größten Ausmaßes volkswirtschaftlich oder sozialpolitisch notwendig ist und Nutzen stiften kann, soll in diesem Zusammenhang unerörtert bleiben. Wichtig ist jedenfalls, daß gerade im Bankbetriebe bei aller Rationalisierung der Mensch immer wieder die bedeutendste Rolle zu spielen haben wird. Ebenso richtig ist der Gedanke, daß die Großbanken zu allererst und im weitesten Maße soziale Rücksichten gegen ihr Personal walten lassen müssen. Erzieherische haben die zukünftigen sächsischen Stellen der jetzt im Vordergrunde stehenden Geldinstitute des Deutschen Bankbeamten-Verein auf sein Vorstellbarwerden erklärt, daß sie es für ihre Pflicht halten, die Auswirkungen der Bankfusion auf das Personal unter Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte durchzuführen. Um das sicherzustellen, hat diese Fachorganisation u. a. das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, die größten Arbeitsämter und andere Behörden zu besonderer Hilfsleistung aufgerufen und außerdem eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, wie der sich steigenden Not unter den Bankangestellten begegnet werden könne.

Eine erschütternde Traurigkeit bleibt es trotz alledem, daß organisatorische Entwicklungen innerhalb der deutschen Volkswirtschaft mit Opfer an Glück und Existenz der Angestellten meisthin begleitet sind.

Verband sächsischer Mittelstädte.

* Annaberg. Der Vorstand des **Verbandes sächsischer Mittelstädte**, dessen Geschäftsstelle sich in Annaberg befindet, versendet seinen Jahresbericht für das Jahr 1928. Am 31. März 1929 blühte bekanntlich der sächsische Bürgermeistertag auf sein erstes Geschäftsjahr im neuen Gewande als Verband sächsischer Mittelstädte zurück. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die besonderen Interessen der Mittelstädte zu wahren und ihrer Beachtung Geltung zu verschaffen durch unmittelbare Eingaben an die Ministerien oder durch Frühlingnahme mit dem Sächsischen Gemeindegeldtag. Grundrisslich wird der Standpunkt gewahrt, die inwieweit Fragen in diesem Einvernehmen mit dem Sächsischen Gemeindegeldtag der Lösung zuzuführen. Auch von den unmittelbaren Eingaben an die Ministerien werden regelmäßig Abschriften mit der Bitte um Unterstützung an den Sächsischen Gemeindegeldtag abgegeben. An der Spitze des auf drei Jahre gewählten Vorstandes stehen gegenwärtig Erster Bürgermeister Dr. Arng-Annaberg, als Vorsitzender, und Erster Bürgermeister Ullrich-Radeberg, als stellvertretender Vorsitzender. Der Vorstand hielt im Jahre 1928 acht Sitzungen ab. Die Jahreshauptversammlung der Mittelstädte fand vom 21. bis 23. Juni 1928 in Bautzen statt. Die diesjährige Jahresversammlung wurde vom 15. bis 17. September 1929 in Weissen abgesalzen. Als Orte für die nächste Jahresversammlung kommen Glauchau und Schandau in Frage. Der Vorstand wurde beauftragt, den nächstjährigen Tagungsort festzustellen. Von einem fortpolitischen Beitritt zum Reichstädtetbund hat der Vorstand abgesehen; doch wird den einzelnen Gemeinden nahegelegt, die Einzelmitgliedschaft beim Reichstädtetbund zu erwerben.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe, ausschließlich Vorkaufslage, liegt ein Flugblatt „Krisenplan und Dames-Bilanz“ bei.



Gegr. 1847 Ruf 137
Ein Vollen Kindermäntel Gr. 45 4.50 und 0.50 je Gr. mehr
Ein Vollen Kinderkleider getrickt, reine Wolle 5.00 und 0.75 je Gr. mehr

Der Jahrmarkt im Zeichen des kommenden kalten Winters.

Die warmen Holeywaren schätzen Sie vor Krankheit und Erkältung
Strickwolle, Trikotagen, Pullover, Strickkleider, Strümpfe, Handschuhe, Chenillewachs u. -Tücher

Jahrmarkts-Extra-Angebot!
Ein Vollen Männer-Strickjacken 6.00
Ein Vollen Frauen-Strickjacken 5.00
Ein Vollen Normal-Hemden 2.50
Ein Vollen Wäschmützen reine Wolle, getrickt 1.25 u. 1.50

Die Liebesprobe.

Von Hermann Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Bödel, sonst ein braver und lieber Kerl, war in gewissen Dingen doch von so einer aufreizenden Absonderlichkeit, daß man, wenn man ihn so hätte erfinden wollen, wie ihn die Natur erschaffen hätte, als Dichter über eine sehr harte, sehr bizarre Phantasie hätte verfügen müssen. Bödel war klug und dennoch ein Dummkopf. Bödel war gefühllos und ganz und beinahe hartnäckig und unmöglich wie ein gereizter Fliegenbock. Bödel hatte vor allem einen sehr starken Himmel in allen Dingen, die die Liebe betrafen. Er bildete sich nämlich ein, daß er nur das Weib heiraten könne, das ihn nur um seiner selbst willen liebe, und seinen größten Kummer machte es aus, daß er jung, hübsch, gesund und vermögend war und daß sich ihm nichts nachsagen ließ, das seinen Charakter in ein übles Licht setzte. Es war unter diesen Umständen natürlich und unvermeidlich, daß sich die Mädchen um ihn rissen. Bödel aber blieb handhaft und fest, und dachte gar nicht daran, sich in eine von den vielen, die ihm Avancen machten, zu verlieben.

So erklären Sie mir doch, sagte ich einmal zu ihm, weshalb Sie ein so großer Frauenfeind sind?

„Ich?“ gab Bödel mit einem erstaunten Blick zurück. „Ich bin kein Frauenfeind. Im Gegenteil. Niemand lehnt sich so stark nach Liebe wie gerade ich. Das ist die Wahrheit.“

„Weshalb also?“

„Weshalb? Nun, weshalb eben, weil mich keine von denen, die mich wohl heiraten möchten, liebt. Nicht um meiner selbst willen liebt! Das ist es.“

„Es liebt Sie keine?“

„Nein. Es lieben nur alle etwas an mir, das nicht ich bin. Meine Jugend zum Beispiel. Meine gute Figur. Mein hübsches Einkommen. Aber die Tadellosigkeit meines Charakters.“

„Aber erlauben Sie: die Summe alles dessen sind doch Sie!“

„Nein“, widersprach Bödel mit Leidenschaft, „das bin nicht ich! Das, was mein wahres Ich ausmacht, ist völlig unabhängig von jenen rein äußerlichen Dingen. Ich müßte es abhängig machen, daß jenes Weib, das meine Frau werden soll, mich auch dann liebt, wenn ich — nun, wenn ich zum Beispiel ein Verbrecher wäre!“

„So“, sagte ich, „sagte ich, und ich will Ihnen ohne weiteres betrauen, daß ich ein ganz bestimmtes System habe, um mich von der Art der Liebe, die mir ein Mädchen bekümmert, zu überzeugen.“

„Ein System?“

„Natürlich. Ich vertraue einer jeden ein Geheimnis an, das gar nicht wahr ist. Daß ich zum Beispiel lasterhaft bin. Daß ich ein geheimer Trinker bin. Oder ein Spieler. Oder ein Dieb. Oder daß ich zuweilen Mordgelüste in mir spüre.“

„Und?“

„Nun“, sagte Bödel und lächelte schmerzlich, „noch keine einzige von denen, die mir bisher beteuert haben, sie liebten mich, und zwar über alles — keine einzige von denen hat diese Probe bestanden.“

„Bödel“, sagte ich, „das war aber doch wahrhaftig kein Wunder, wenn Sie den armen Dingen einen solchen Schreck einjagten.“

„Wie so?“ rief Bödel voll Empörung aus. „Die, die mich um meiner selbst willen liebt, wird mich auch dann lieben, wenn ich ein sittliches Scheusal bin!“

Zwei Jahre später traf ich Bödel wieder. Er strahlte, denn er war verlobt.

„Ich frage: „Und Ihr System? Hat es sich endlich bewährt?“

„Ja“, versicherte Bödel, „das hat es. Als ich meiner Braut anvertraute, daß ich schon mehrere Unierschlagungen begangen habe, da sagte sie, sie würde mich auch dann lieben, wenn ich schon im Gefängnis gesessen hätte. Das beweist wohl zur Genüge, daß sie mich wahrhaft, das heißt um meiner selbst willen, liebt. Wir werden sehr glücklich werden!“

Das wurden sie leider nicht, denn bald nach der Hochzeit stellte es sich heraus, daß Bödels Frau wegen Diebstahls selbst

mit demselben Verbrechen bestraft war. Zeitweilig fand sie Bödel mit diesem kleinen Schönheitsfehler seiner Frau nicht ab, woraus wohl zu entnehmen ist, daß er sie nicht wahrhaft, das heißt um ihrer selbst willen, liebt...

Die tragikomische Begebenheit um ein neugeborenes Kind.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine Kette ohne Ende, diese Geschichte um den Professor Canella alias Schriftsteller Bruneri, die nicht nur Turin und Italien in Atem hält, die auch in der übrigen Welt mit unermüdblicher Spannung verfolgt wird. Vor nicht langer Zeit hat das Gericht erklärt, der fremde Mann sei nicht Canella, der jetzt wieder gerühmt mit seiner Gattin in Turin zusammenlebt, sondern der wegen einiger Diebereien ständige Schriftsteller. Das Urteil ist zwar noch nicht rechtskräftig geworden; aber das Volksurteil stimmt gegen Canella und für Bruneri, und es niht nichts, daß Frau Canella den Mann ohne Gedächtnis als Gatten angenommen hat und mit ihm lebt.

Nun ist die Angelegenheit in ein neues Stadium eingetreten. Frau Canella hat vor einiger Zeit einem kleinen Mädchen das Leben gegeben, einem Kinde des glücklich angezeigten Professors Canella. Nach der Geburt kam der Rechtsbevollmächtigte der Canellas auf das Turiner Vormundschaftsgericht und verlangte die Eintragung des neugeborenen Mädchens als Tochter des Ehepaars Canella. Man lehnte dieses Ansinnen ab mit der Begründung, daß es sich hier rechtlich nicht um den Professor Canella, sondern um den Schriftsteller Bruneri handelte, daß das Kind also nicht als Tochter Canellas eingetragen werden könne.

Andererseits vertritt sich der Veroneser Priester, dem die Taufe des Kindes anvertraut wurde. Er taufte das kleine Wesen auf den Namen „Elisa Canella“, und die große Gesellschaft von Verwandten und Freunden der Canellas, die dem Taufakt beizuwohnten, waren einig in der Anerkennung, die sie dem Vorgehen des Priesters zollten. „Was gilt mir, daß die Menschen über mich und über meine kleine Tochter denken, wenn Elisa nur der Gott die richtige Tochter des Professors Canella ist!“ Das ist der Ausdruck der Mutter Elisas, mit dem sie alles übrige überdies abweist.

Man fuhr nach Genua und beging die Tauffeierlichkeiten mit großem Pomp und mit viel Freude. Aber man weiß natürlich nicht, wie diese Tragikomödie noch enden wird. E. E.

Der amerikanische Junggeselle.

Von Peter Friis.

Was und wo ist der Junggeselle in Amerika? — Fertige Mittagsmahlzeiten für 5 Cents. — Kein Bier. — Wäsche „Cafés“.

(Nachdruck verboten.)

Der Junggeselle wohnt in Amerika im Boardinghouse. Der Deutsche wohnt zur Miete, zumeist bei Bandelanten, die ihm ihr bestes Zimmer abtreten. Wohnt der Deutsche bei Amerikanern, dann lernt er schneller die Sprache, muß sich aber zumeist sein Bett selbst machen und sich seine Siedensachen selbst besorgen. Daß ihm irgend jemand die Stiefel putzt, daran darf er auch nicht einen Augenblick denken. Während der Deutsche bei den Bandelanten, es können auch Oesterreicher sein, das beste Zimmer erhält, bekommt er bei Amerikanern bestimmt das schlechteste. Ich zog einmal bei einer Amerikanerin ein, die mit Wäsche handelte. Ich staunte über das prächtige Mobiliar meines Zimmers beim Einzug, über die Mahagonimöbel, das Himmelbett, den venezianischen Spiegel. Drei Tage später war die Herrlichkeit verschwunden, meine Sachen lagen auf der nackten Erde, auch der Teppich war fort. Es war nichts mehr in dem schönen Räume als ein Bett und ein wackliger Spind. Doch bald verschwand das wieder und ich stand eines schönen Abends in einem japanischen

Wohnen davon und ganz wegzugehen, auf dem Wasser zu spielen. „Ich handle mit Wäsche“, rief indigniert die Frau, als ich beschreiben fragte, wie das werden sollte. „Das japanische Interieur ist ebenfalls schon verkauft.“

Mittags gibt es nicht in den Boardinghouses. Aber in jedem Junggesellenheim ist ein Café. Da gibt es nun in den Boardinghouses fertige Speisen in niedrigen Zimmern zu kaufen: Erbsen mit Speck, Rindfleisch, Bohnen mit Hammelfleisch oder sonst etwas Nahrungliches. So eine Portion kostet 5 Cents. Man nimmt sie mit nach Hause und wärmt sie auf dem Gasherd. Am nächsten Tage bringt man das Stimmgeschirr wieder zurück.

Im Boardinghouse gibt es Frühstück und auch Mittagstisch. Zumeist sind aber die Arbeitsplätze der dort wohnenden Herren so weit entfernt, daß sie es vorgeziehen, ihren Lunch in der Nähe der Arbeitsstätte zu sich zu nehmen. Wichtig gespeist wird in Amerika übrigens erst abends um 8 Uhr, welche Zeit in den besseren Boardinghouses streng eingehalten wird.

Die freie Zeit des amerikanischen Junggesellen ist 12 bis 10, wenn er nicht Maler oder Musiker oder Sportmann ist oder einem Klub angehört. „Verhältnisse“ in unserem Sinne kennt man nicht. Und solche Junggesellen bleiben ewige Kinder, die stark erwidern, wenn sie in Damenvereine kommen, sich bei ihrem Verben um das Weib hüpfen lässig benehmen und schließlich ihr ganzes Leben lang der Bediente ihrer Frau bleiben.

Lebenslustige Junggesellen trifft man abends in „Cafés“, wo es für deutsche Begriffe lächerlich zugeht. Da herrscht ein Gejuchel und Getöse bei Janitscharenmusik, das einem Hören und Sehen vergeht. Dazu gibt es einen schauerhaften Wein, und alle Augenblicke kommt ein Geheimpolizist und guckt nach, ob man sich gegenseitig noch nicht die Hälse abgehauen hat. Da gibt es nun chinesische und italienische, serbische, kroatische und französische Mädchen. Die ganze Welt ist vertreten, aber nicht immer in Prachtgeplätschen, sondern es sind gar verwitwete Gestalten darunter, die für ihr Gesicht mehr rote Farbe brauchen als ein Feuerwehrmann zum Anfrischen seines Helms. Bei betrunkenen ist in einem solchen Hause verloren. Und auf die Polizei darf er nicht laufen. Kommt er von dort oder dort, dann lacht man ihn tüchtig aus.

Der amerikanische Sport und das amerikanische Klubschaffen sind Themen für sich. Sie geben den jungen Leuten mehr Halt in diesem Lohwabenland des amerikanischen Lebens.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Ma. Schred und Freude töten auch Tiere. Schred und Freude im Uebermaß vermögen auch Tiere zu töten. Hierfür erzählen die „Fortsetzungen der Redig.“ zwei Beispiele. In Mexiko in Barroto wurde ein Esel den Löwen im Zwinger zur Speise vorgeworfen. Als der Esel den Löwen erblickte, fiel er augenblicklich tot zur Erde. Einer der Löwen packte ihn noch und biß ihm in den Hals, um das Blut auszusaugen; der Esel aber rührte kein Glied mehr. — Für tödende Fische wird folgende verbürgte Fall berichtet: Während des nordamerikanischen Befreiungskrieges hatte ein englischer Offizier seinen Hund in England zurücklassen müssen. Das Tier war während der Abwesenheit seines Herrn traurig und still, und moagerte zusehends ab. Als der Offizier zurückkehrte, erkannte ihn der vor dem Hause liegende Hund sofort, sprang mit lautem Freudengetöse an ihm empor, legte ihm das Gesicht — und fiel in demselben Augenblick tot zu seinen Füßen nieder.

Warum?

Von Sie.

(Nachdruck verboten.)

Warum sind Frauen empört, wenn andere das gleiche Kleid tragen?

Warum kann die Frau nicht vertragen, wenn dem Mame auch die Freundin gefällt?

Warum kann der Mann nicht leiden, wenn seine Frau bei jedem Tanz ausgefordert wird?

Warum kommen Autobesitzer meist zu spät?

Warum findet der Mann im gegebenen Augenblick nie seinen Tragentropfen?

Warum wird die Frau nie zur rechten Zeit fertig?

Warum freut man sich, wenn die eigene Bettvorbergsage eintrifft?

Warum hat man immer gerade dann eine Autopanone, wenn es besonders eilt?

Warum meint jede Frau, sie sei unwiderstehlich?

Warum meint jeder Lehrling, er sei unerfänglich?

Warum gibt es so viele Stilkäufer und so wenige Menschen, die wirklich Stil fahren können?

Warum gibt es so viele Klavierspieler, die nur gern bei offenem Fenster spielen?

Warum regnet es immer, wenn ich einen Ausflug machen will?

Warum will die Frau immer mehr Gepäck mitnehmen, als der Koffer fassen kann?

Warum liest der lebende Gatte immer die Zeitung, wenn seine Frau ein neues Kleid braucht?

Warum fallen auf jeden Schwindel die Leute herein, die sich sonst für besonders klug halten?

Sächliches.

Von Walter Schmar.

(Nachdruck verboten.)

„Du sahst Sie, wie geht's denn Ihren neuen Nachbarn?“

„Ach, das ist ein recht armer Teufel, die kann Sie nämlich auf ein Klavier an lassen zu zwei Dollars pro Tag.“

„Herr Professor, wie wohnen Sie in die Eier legende Hahn?“

„Weide zusammen!“

Ein Herr bestiehlt die Straßenbahn und liest sofort interessiert das Abendblatt. Der Schaffner kommt und fragt: „Wie weit 'n, bitte?“

„Für zwanzig“, meint der Herr.

„Schon, also sind Sie reich?“

„Nein, für fünfzehn!“

„Du sehn Sie, dann ohne Umsteigen!“

„Galt, brauche doch für zwanzig!“

„Es richtig, wenn Sie für zwanzig. 3 Bahnen ist doch besser.“

Die blonde Kaffiererin.

Von Egid Gmel.

(Nachdruck verboten.)

Genie hatte er sie wiedergesehen. Nach fünf Jahren... Spät am Abend war es, in einer der belebtesten Straßen, im Lärmen der Autos, im Schreien der Lichtreklamen und Radiolautsprecher, im Drängen und Stoßen von tausend Menschen, die ihren Bisten und Vergnügungen nachhingen.

Und sie strich dicht an ihm vorbei und trug große Schminke und ein farres Lächeln auf ihrem Gesicht. Seine unerfahrene sie, hohe Stiefelhäute klapperten auf dem Asphalt.

Da erkannte sie ihn, und plötzlich wurden ihre Augen groß und tief, und die Grinsen kamen wieder — die kleinen Wangenröthen, die er damals so gern gehabt hatte — damals, vor fünf Jahren, als sie noch die kleine Fritzi hieß und als Kaffiererin in dem langweiligen Vorstadtkaffee saß, und er, der arme Student der Technik, täglich den halbstündigen Weg zu dem arbeitslosen Kaffee sah, wo es alibadenes, verstaubtes Gebläse und fragwürdigen Kaffee gab.

Die Grinsen... die Grinsen...

Wissen Sie?

(Scherfragen.)

Was für eine Hälfte besteht aus einem Ganzen?

„Die Hälfte.“

In welchen Ländern sterben die meisten Menschen?

„In den Ländern, die nicht existieren.“

Welcher Fall hat etwas Erhebendes?

„Der Fall der Erde.“

Welche Zungen bekommen nie die Schwindsucht?

„Die Zungen der Toten.“

In was für einer Schule gibt es Schüler mit Augen, die nicht sehen?

„In der Schule der Blinden.“

Wann kommt Zeit und Rat auf einen Tag?

„Wann man sie nicht braucht.“

Was für Länder entstehen alle Jahre aufs neue?

„Die Länder der Zukunft.“

Welcher Stand ist der bester?

„Der Stand der Unwissenheit.“

Siebenbürger Nachhülse.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert wurden die Wiener Tierärzte durch eine unglückliche Nachricht aufgefordert. In Siebenbürgen, dem alten deutschen Siedlungslande, welches damals zu Ungarn gehörte und heute zu Rumänien geschlagen worden ist, war eine ganz neue Pflanzkrankheit mit nackten Hälften entdeckt worden. In einem Dorf bei der Nähe von Schäßburg hatte ein Arzt diese merkwürdigen Hühner gesehen und sich einen Stamm davon angeschafft. Bald wurden sie auf einer Ausstellung in Ofen und etwas später dann auch in Wien gezeigt und sehr bewundert. Über ihre Entstehung geriet sich die Wissenschaft des Kopf. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß die Tiere ihre Halsbedeckung durch eine Krankheit verloren haben mußten und daß der Mangel daran zu einer erblichen Eigenschaft geworden sei. Aufjagend war es jedenfalls, wie sehr sich diese Eigenschaft vererbt, auch wenn man die Nachhülse mit anderen, hart bedeckten Hühnern kreuzte. Andere glaubten, daß es sich um eine Kreuzung zwischen Hühnern und Vögeln handeln müsse. Später hat man dann festgestellt, daß solche Nachhalshühner nicht auf Siebenbürgen beschränkt waren, sondern auch im ferneren europäischen Südosten und bis nach Kleinasien zu finden sind. Die Nachhülse sind harte, fahlgelbe Landhühner, die man in allen möglichen Farbvarianten sieht. Kennzeichnend ist ihr nackter, blutroter, unten häufig mit einer weichen Federtraube umgebener Hals und das ebenfalls nackte blutrote Gesicht. Schnabel und Füße sind nach der Federfarbe verschieden gefärbt.

Nachdem sie einmal durch ihre sonderbare Erscheinung aufgefunden waren, fanden die Nachhülse überall Anklang und Verbreitung. Aber die Mode blieb nicht. Es wurde



behauptet, daß die aus einem milderen Klima stammenden Tiere infolge ihres nackten Halses sehr anfällig gegen Kälte seien. Dieses Vorurteil besteht auch jetzt noch vielfach, aber es ist unbegründet. Es hat sich im Gegenteil herausgestellt, daß die Nachhülse ganz ausgezeichnete Kauerhühner sind, die gewiß mancher mehr sonderbar als schön findet, die aber jeden, der einen Versuch mit ihnen macht, durch ihren Nutzwert mit ihrem Äußeren ausbügeln. Das Nachhalshuhn liefert ein erstklassiges Fleisch und ist leicht mäslbar. Daneben legt es gut und die weißschaligen Eier sind groß. Es braucht nicht viel Wartung und Aufsicht, sondern schließt sich bei seinem munteren, für ein Huhn sogar recht klugen Wesen selbst vor Gefahren und weiß bei genügendem Auslauf immer sein Futter zu finden. Allerdings sind die Nachhülse nicht sehr brütwillig. Andererseits sind die Glucken dann wieder fürsorgliche Mütter. Die Küken sind trotz der nackten Hälse widerstandsfähig und sie sind sehr schnellwüchsig. Kurz und gut, ein treffliches Wirtschaftshuhn. Nur als solches hat dann der Nachhals seinen Weg gemacht. Ein Versuch, eine nachhalsige Zwergrasse als „Hühner“ zu züchten, wovon man gelegentlich auf Ausstellungen Proben sehen konnte, war zum Scheitern verurteilt, so sehr die schieferliche Kunstleistung an sich Anerkennung verdient.

Polkaninchen.

Die wenigsten Kaninchenrassen werden heute mehrerhandig getragen. Der weitans größte Teil wird verehrt, d. h. gefärbt und geschoren. Um bei der Fellbereitung den größtmöglichen Nutzen zu erzielen, ist es, so stellt Dr. Schön in der „Georgine“ fest, erforderlich, Rassen zu züchten, die mit der entsprechenden Größe die erforderliche Dichte des Felles verbinden, welche sie erst zur Verehrung geeignet macht.

Das zurzeit am besten bezahlte Fell ist das der Chinchilla-Kaninchen, da es sich ebensoviele zum Tragen als zur Fellbereitung eignet. Die haben zwei Rassen Chinchilla: das Große Chinchilla mit einem Gewicht von 7 bis 10 Pfund und dabei auch mit einem Fell, das in Bezug auf Größe als gut bezeichnet werden kann, dann das Kleine Chinchilla mit einem Gewicht von 5 bis 7 Pfund. Dem geringeren Gewicht entsprechend ist auch das Fell kleiner.

Als fast ebensoviele gilt bei der Fellindustrie das Deutsche Wildkaninchen, so genannt wegen seines typischen Kopfform, die an die eines Wildes erinnert. Da die Wildkaninchen ein Gewicht von 9 bis 12 Pfund erreichen, ist das Fell andererseits groß und besitzt auch eine sehr dicke Unterwolle. Die am meisten vorkommenden Farben sind grau und weiß. Die weichen haben den grauen im Gewicht meistens etwas nach.

Etwas höher als die anderen Rassen außer Chinchilla steht das Fell des kleinen Wiener Kaninchens bezahlt, vorausgesetzt, daß es sich um gute Winterfelle handelt. Diese Rasse wird zurzeit von der Landwirtschaftskammer mit als das beste Polkaninchen anerkannt. Es erreicht ein Gewicht von 7 bis 10 Pfund, hat daher auch ein entsprechend großes Fell, das in Bezug auf Dichte und Unterwolle wohl von keiner anderen Rasse übertroffen wird und daher sowohl zur Verarbeitung in Kammschalen als auch zur Herstellung geeignet ist.

Dem kleinen Wiener Kaninchen schließt sich in Bezug auf Größe und Fellgröße das Französische Wildkaninchen an. Das Fell hat aber den Nachteil, daß es sich infolge seiner Unterwolle nicht sehr zur Fellbereitung eignet, um so schwerer wird jedoch die Geßelbereitung. Ein Kapitel für sich sind in Bezug auf Fellverarbeitung die weißen Kaninchen. Neben Polkaninchen hat aber noch

schon einen Vorteil, kann die Farbe sehr empfindlich werden, denn weisse Felle sind immer gesucht und werden, wenn nicht einzeln, so doch in Rollen von 25 bis 30 Stück verkauft, stets einen guten Preis bringen, weil sie sich zu jeder Färbung verwenden lassen. Nur den weißen Wildkaninchen kommen noch die weißen Hühner und die weißen Wiener in Frage; die Formeln scheiden, weil zu klein, als rentables Polkaninchen aus, obwohl ihr Fell auch sehr dicht ist.

Das weiße Polkaninchen erreicht ein Gewicht von 10 bis 12 Pfund. Sein Fell eignet sich vorzüglich zur Färberei, da das einzelne Haar, bedingt durch die Größe des Tieres, etwas hart und reichlich lang ist. Daher ist es auch zur Verehrung als Sockel und Hühner nicht so geeignet wie die mittelgroßen Rassen. Zu diesen gehört das weiße Wiener Kaninchen mit einem Gewicht von 6 bis 9 Pfund. Sein Fell ist ganz hervorragend zu jeder Färberei geeignet, besonders auch, weil ihm jede Robefarbe gegeben werden kann. Es kann zur Färberei nicht warm genug empfohlen werden.

Der Vollständigkeit halber sind noch die Malles, Savanno, Schwarzlock und Hasenkaninchen zu nennen. Die drei ersten haben wohl ein gutes Fell mit reichlicher Unterwolle, jedoch fällt sie infolge der geringen Größe der Tiere zu klein. Das Hasenkaninchen eignet sich wegen seiner schönen Farbe wohl nur zur naturfarbigen Verwendung, zur Verehrung selbst die erforderliche Unterwolle.

Der Hühnerwagen.

Wenig schon war es bei den Jüngern des Fachs, ihre Augen auf besonderen Wagen in die jeweils am besten trachtenden Gegenden, also z. B. in die Heide oder an stehende Kapfelder, zu führen, ehe sich dieser Brauch auch bei den Geflügelzüchtern allgemeiner eingeführt hat. Heute gehören bei den Großgeflügelzüchtern fahrbare Hühnerwagen, wenn die Gegend sich dazu eignet, allerdings zu den selbstverständlichen Ausrüstungsbestandteilen, auch bei mittleren Betrieben führen sie sich zunehmend ein, bei kleinen und kleinsten kommen sie nur ausnahmsweise in Betracht. Die Anschaffung eines Geflügelwagens bedeutet allerdings immer eine fühlbare Ausgabe. Auch bedarf der Wagen wie jeder andere eines gewissen Unterhalts, muß auch, wenn er nicht unverhältnismäßig unter der Witterung in der Zeit seines Nichtgebrauchs leiden soll, unter Dach gestellt werden. Daß sich der Aufwand aber doch lohnt, beweist das Beispiel der sehr genau rechnenden Großbetriebe, von denen wir einzelne kennen, die gegenwärtig solcher Wagen im Betrieb haben. Gelegentlich kann man die Anschaffung der Wagen dadurch verbilligen, daß man gebrauchte Wagen, wie sie die Jahrmärkteleute bewohnen, zufällig erwerben kann und sie entsprechend umbeut, oder daß man doch untergeordnete geeigneter gebrauchter Wagen erwirbt und sie mit dem entsprechenden Oberbau versehen. Dieser braucht keineswegs so hoch zu sein, wie unsere Abbildung ihn zeigt. Die



Hühner sollen ja nur die Nacht und die Zeit des Überdiesens darin zubringen, auch bei einsetzendem schlechtem Wetter werden sie in dem Wagen untergebracht, ferner ist es also die Zweckbestimmung der Wagen eines Hühnerwagens für die entsprechende Anzahl von Tieren, doch kann man im Wagen, in dem die Tiere nach freistem Ausmaß zur Deckung der Bedürfnisse vorbringen, die Sitzplätze sogar, um Raum zu sparen, etwas enger anordnen, als man es im Dauerfall tut. Sonst hält man sich an die Vorschriften für eine zweckmäßige Stallunterbringung. Der Wagen muß leicht sein, also genügend große Räder haben, für die man jetzt allgem. nicht Glas, sondern eine auf Drahtnetz gewirkte Gasse verwendet, welche die unvollständigen Straßen durchläßt. Auch die Dichtung muß ausgiebig gefordert sein. Räder des Fensters wird man aus einem Hauptknoten in der Zeit nach Überwindung der Felle, d. h. also während solcher Monate, in denen man keine Dienste zu erzielen wünscht wird. Man kann dabei die Hühner und die Hühner verschiedener Stämme jetzt unbedenklich zusammenbringen, zumal bei der Unbegrenztheit des Auslaufes Hindernisse nicht so sehr zu befürchten sein werden. Der richtige Fahrer wird aber auch in dieser Zeit ganz genau wissen wollen, was seine einzelnen Hennen als Überlebensmittel leisten, denn eine nur kurze Zeit der Nichtbeaufsichtigung würde ihm die ganze Ernte verderben, die er bisher sorgfältig geführt hat. Daher muß eine ausreichende Reihe von Begleitern unbedingt mit zur Ausstattung des Hühnerwagens gehören. Das bedingt aber, daß der Wagen oder mehrere Wagen, die man ansieht, immer unter einer ziemlich regelmäßigen Aufsicht sein müssen. Eine solche ist schon darum nötig, weil man sonst zu gewichtigen hat, daß sich um die auf freiem Felde ausgefahrenen Hühnerwagen bald allerhand Handgehirn anammelt. Besonders die Habichte bekommen für ein solches ergebnisloses Raubfeld das aus weiter Entfernung Witterung und lehren immer wieder zurück, wenn sie erfolgreich geschlagen haben. Das alles sind die Gefahren des Ausfahrens, denen man begegnen muß. Davon abgesehen, hat aber die Ausfuhr neuer Futterplätze sehr viele schätzenswerte Vorteile. Die ausgefallenen Getreidevorräte, die sonst nutzlos verkommen würden, werden in einer oft nicht geachteten Weise zur Geflügelfütterung nutzbar gemacht. Man kann sich davon überzeugen, wenn man probeweise abends den Hühnern eine Ration Körner vorsetzt und dabei feststellt, wieviel begierig sie danach nach der reich-

lichen Menge des Tages sind. Sie vertilgen dabei eine bedeutende Menge von Unkrautpflanzen und von jungen, auf der Stoppel keimenden Unkrautpflanzen. Ferner aber vertilgen sie unzählige Insekten, so daß man in dieser Zeit auch an Weidenern viel spart. Der Nutzen der Ausfuhr kommt also dem Acker wie auch der Hühnerhaltung in gleichem Maße zugute.

Es gibt Geflügelzüchterbetriebe, die sich die Vorteile des Ausfahrens für das ganze Jahr zunutze machen. Sie haben die Wagen in den Winterzeiten auf Grünflächen stehen, die dann genügend eingedunt sind und auf denen jeder Wagen nur einen Jungstamm enthält, um die Vermischung zu verhindern. Im Herbst nähren sie die Stoppelweide aus und manche sind mit dem Erfolg so zufrieden, daß sie diese Art der Haltung als die Zukunft der großen Frucht bezeichnen. Selbstverständlich müssen die Stallwagen dann für den Winter entsprechend eingerichtet sein und der Aufwand für die dauernd stehenden und Wetter ausgelegten Wagen erhöht sich entsprechend, so daß diese Betriebsart keineswegs für die größere Geflügelzucht des Geflügelzüchters in Betracht kommt.

Die Modenaer Laube.

Zu den sogenannten Fuchshühnern gehört die Modenaer, die ihren Namen von der oberitalienischen Stadt Modena führt, von wo sie nach Österreich und von dort auch nach Deutschland gelangte. Im Gegensatz zu anderen Fuchshühnern zeichnet sie sich nicht durch besondere Größe



aus, sondern erreicht nur die Größe gewöhnlicher Fuchshühner. Im Körperbau und in der hohen Stellung gleicht sie dagegen den Fuchshühnern. Die Modenaer haben eine kurze, gedrungene, runde Körperform und eine vierfache Haltung, die durch das etwas hohe Tragen des Schwanzes eine gewisse Kadenz besitzt. Der Kopf ist schon gewölbt, das Auge gewöhnlich rötlichgelb, der Hals schwanenartig hoch getragen, Bügel und Schwanz leicht aufsteigend, Schenkel und Beine kräftig, unbefiedert. Nach der Färbung unterscheidet man zwei Hauptgruppen, nämlich Vollfarbige und Elstern, die sich beide in so viele Spielarten teilen, daß man etwa 150 verschiedene davon unterscheiden kann, die nur ein fortgeschrittener Liebhaber genau auseinander zu halten vermag. Die Vollfarbigen sind entweder ganz einfarbig oder sie haben geschuppte, gesprieelte oder marmorierte Flügel. Die Elstern, deren eine wie adäquaten, sind dagegen von weißer Farbe mit farbigen Kopf, Flügel und Schwanz, wobei die farbigen Teile auch einfarbig schwarz, rot oder anders gefärbt oder auch höher in einer Farbe gespritzt, gedämmert oder marmoriert sind. Die Fuchshühner wurden namentlich früher als gute Fleischhühner geschätzt und sollten ihrem Namen nach etwas wie ein Mittelglied zwischen Laube und Fuchshühnern sein. Bei manchen der größeren Vertreter dieser Gruppe, wie z. B. bei den bekannten Maltesern, wird man sich auch auf den ersten Blick an eine gewisse Fuchshühnerähnlichkeit erinnern, während bei den meisten der Modenaer dies nicht mehr der Fall ist, ebensowenig wie bei den ihnen nachfolgenden Florentinern. Aber sie sind doch viel bessere Fleischhühner geworden, als man ihrer jahren Ähnlichkeit nach ansehen möchte. Sie eignen sich für den städtischen Schatz und versorgen in diesem durch ihre widerstandsfähigen Wesen, durch ihre Fruchtbarkeit und ihren Nutzwert. Sie sind aber auch für die ländliche Haltung zu empfehlen, sofern sie gut, trocken füttern ihre Jungen gewöhnlich sind, nicht empfindlich und verwehren sich nicht. Da sie außerdem noch ihrer Fleischkraft gute Fleischlieferanten sind, so haben sie sich überall Freunde erworben. Wenig bekannt ist bei den deutschen Liebhabern, daß die Modenaer in ihrer italienischen Heimat auch als Bröckchen verwendet werden. Ebenso verwendet man sie zu sportlichen Wettläufen, wozu man sie allerdings noch etwas leichter zu züchten bemüht war. Es ist nicht anzuschließen, daß auch deutsche Liebhaber eines Tages diese Eigenschaften der empfehlenswerten Rasse abschätzen und zu Geflügel wählen.

RAT UND AUKUNFT.

Die Gattung der Hühner ist die am weitesten verbreitete aller Vögel und die am meisten geschätzte. Die Hühner sind nicht nur ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Ernährung, sondern auch ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Kultur. Die Hühner sind nicht nur ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Ernährung, sondern auch ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Kultur.

Mr. 281. 2. 8. in R. Die sog. Hühner, d. h. Eier, die die jungen Hühner in ihre ersten Begehrten besonders nur schwer locken können, sind eine Gefahr für die Tiere und können dauernde Legenot zur Folge haben. Die Ursache ist eine Erkrankung des Eileiters, häufig hervorgerufen oder in Verbindung mit unrichtiger Ernährung und Fütterung. Man gibt den Tieren, deren Eileiter, häufig hervorgerufen oder in Verbindung mit unrichtiger Ernährung und Fütterung. Man gibt den Tieren, deren Eileiter, häufig hervorgerufen oder in Verbindung mit unrichtiger Ernährung und Fütterung. Man gibt den Tieren, deren Eileiter, häufig hervorgerufen oder in Verbindung mit unrichtiger Ernährung und Fütterung.

Mitteilungen

Auf Grund von § 30 Abs. 1 der Reichsverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 18. März 1928 wird der Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art auf einem Teile der Schul- und auf der Kurze Straße in Riesa verboten.

Auf Grund von § 30 Abs. 1 der Reichsverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 18. März 1928 wird der Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art auf der Bergasse in Riesa verboten.

Sonnabend, den 19. Oktober 1929, vorm. 10 Uhr sollen im Verteilungsraum ein Ladekarton, eine Ladekarte, ein Vertikal und ein Wasserfahnen, ca. 45 Damenstrümpfen, ein Paar Bettwäsche, ein Paar Hemden, ein Paar Unterhosen und ca. 22 Karton Macaroni versteigert werden.

Wunde Augen ein Nachlassen der Sehkraft, Augenentzündungen sind die Folgen von schwachen Nerven.

Vereinsnachrichten

Amphibien. Morgen Sonnabend nach Lommahsch. Abfahrt 7.45 Uhr Elbterrasse.
Stadtbereich Riesa und Umgegend. Von Sonntag, den 20. Oktober 1929 ab bis zum Schluss der 1. St. laufenden Serie, findet anlässlich der 15.000 Rufe ein Auspielen von Sonderpreisen statt.

Profestversammlung

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw.

Sonnabend, den 19. Oktober 1929, 20 Uhr im Wettiner Hof, Riesa.
Tagesordnung: 1. Verlegung in Rot. 2. Freie Aussprache.

Die feine Maßschneiderei von Fritz Schäfer, Riesa

Empfehle zum Jahrmarkt

mein reichsortiertes Lager in allen Arten Meisen zu den bekannt äußersten Preisen.

Kirchennachrichten

21. Trin.-Sonntag. Riesa. Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Luk. 16, 38-42; Lied 318; und Abendmahl mit Einzelfeld (Friedrich).
Rieser-Kirche: 8 Uhr Missionspredigt (Friedrich). - Wochenamt für Riedentauen: Grotzer.

Gasthof Reußen.

Sonnabend, d. 19. Oktob. Öffentliche Musikerkranzchen

Gasthof Leckwitz Sonntag Balimusk.

Gasthof Stöbitz. Sonntag, d. 20. Oktober großer Rirmesball.

Halbw. Kleiderstoffe schöne Stoffen und Karree mtr. 2.00 1.85 1.60

Billiges Jahrmakts-Angebot

Halbw. Kleiderstoffe schöne Stoffen und Karree mtr. 2.00 1.85 1.60
Blusenbarchente gute neue Muster mtr. 1.00 0.90 0.75

Reform-Unterbetten vorzügliche Qualität 12.50 11.50 10.00
Für Kinder 8.30 6.95

Emil Förster Hauptstr. schräge Städtapoß.

Die Beleidigung gegen Fam. Rink in Gröda, Oktbr. 2, nehme ich zurück. E. Schmidt, Offstr. 2.

Die gegen den Oberstweiger Herrn Weren in Gröda ausgesprochene Weigerung nehme ich zurück. Richard Anleide, Grödel.

Bestens bewährtes Naturprodukt aus Startweizen. Verdauert leicht.
Nimm-Ab

Gasthaus Stadt Leipzig

empfehle seine Lokaleitäten. Zum Jahrmakts-Sonntag Musik der Rieserländer Fohelbände.

Elbterrasse. Sonnabend und Sonntag Ausschank von Löwenbräu-Bockbier.

Gasthof Pochra. Sonntag, 20. Oktbr. Öffentlicher Ball.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Heyda.

Herbstvergnügen laden wir alle Mitglieder und Gäste herzlich ein.

Drucksachen für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

Gasthof Moritz. Sonnabend, den 19. Oktober, veranstaltet der Jugendverein „Edelmuth“ Grödel sein Herbst-Vergnügen.

Gasthof Grödel. Sonntag, 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr öffentliche Einweihung des neuerbauten Rieserländer-Schießstandes.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz. Sonntag, den 20. Oktober, öffentl. Theaterabend: „Nur ein Bauer“

Ja. Molk- und Bauernbutter Stück 1.15 Bismarckstr. 24.

Reisender bei Landwirten bestens eingeführt, für den Verkauf unserer anerkannt erstklassigen Futtermittel gegen Hochgehalt und Gesundheit.

Reisender bei Landwirten bestens eingeführt, für den Verkauf unserer anerkannt erstklassigen Futtermittel gegen Hochgehalt und Gesundheit.

Am Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Oktober, von früh 11 bis nachmittags 6 Uhr findet im Garten in Riesa Wettbewerb statt.

Hasen

im Fell, gefüllt, geteilt prima Geflügelgans und geteilt.

Carl Jäger, Gröda Telefon 608.

la Limburger Käse Wind 70 Gls.

Paul Schauschik Hauptstraße 87.

Zimmer mit zwei Betten frei zu ertr. im Tagel. Riesa.

1-2 leere Zimmer mit Kochherd (Wasserschlag) frei.

2-3 möbl. Zimmer halb für gemerb. Zweck.

Fl. Verkäuferin für 2 Jahrmaktsstage für Stumpfwaren gesucht.

Mädchen 19 J. alt, f. Stelle m. Kochk. u. gut. Zeugnis in gut. Haush.

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Suche einen ehrlichen Reihiges lauberes Mädchen

Trinkhalle

an der Straße jeden Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Wiesener Fischhalle

Wochenmarkt: alle Sorten Gemüse.

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle

Wiesener Fischhalle